

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

18.1.1937 (No. 18)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Begründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Pf., Sonn- und Feiertag 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 6; die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

Moskau lehnt Freiwilligenverbot ab

Paris: „Nur provisorische Anwendung der Verbotsmaßnahmen“ / Sabotage der englischen Anregungen

Moskau, 17. Januar
Die soeben amtlich bekannt gegebene Antwortnote der Sowjetregierung auf die letzten englischen Anregungen in der Freiwilligenfrage im spanischen Bürgerkrieg lehnt den Kernpunkt der englischen Vorschläge — nämlich das Verbot der Entsendung von Freiwilligen — und Militärkontingenten nach Spanien — rundweg ab. Sie ist zugleich das Einverständnis Moskaus, daß ihr notwendig ercheidenden Maßnahmen zu ergreifen, um die Anwerbung für Spanien zu verhindern. Die Regierung wird dann bereit sein, diese Maßnahmen ohne weitere Verhandlungen durchzuführen unter der Bedingung, daß die anderen interessierten Regierungen ihrerseits die gleichen Verpflichtungen eingehen, die gleichzeitig angewendet werden müssen. Die französische Regierung ist somit gleicher Ansicht mit der englischen Regierung, daß die Verbotsmaßnahmen, sobald sie einmal beschlossen sind, durchzuführen sind, ohne daß die Schaffung eines umfassenden Kontrollsystems für die Sendung von Kriegsmaterial nach Spanien abgewartet wird.

10. Januar über das Verbot der Anwerbung und der Durchfahrt von Freiwilligen für Spanien.
In der französischen Note werden zunächst die englischen Vorschläge aufgeführt und ihre sympathische Aufnahme in Frankreich betont. Dann heißt es wörtlich weiter:
„Ich bin glücklich, Ihnen zu bestätigen, daß die französische Regierung beschlossen hat, die Kammer um Vollmacht zu bitten, die es ihr gestattet würden, alle ihr notwendig ercheidenden Maßnahmen zu ergreifen, um die Anwerbung für Spanien zu verhindern. Die Regierung wird dann bereit sein, diese Maßnahmen ohne weitere Verhandlungen durchzuführen unter der Bedingung, daß die anderen interessierten Regierungen ihrerseits die gleichen Verpflichtungen eingehen, die gleichzeitig angewendet werden müssen. Die französische Regierung ist somit gleicher Ansicht mit der englischen Regierung, daß die Verbotsmaßnahmen, sobald sie einmal beschlossen sind, durchzuführen sind, ohne daß die Schaffung eines umfassenden Kontrollsystems für die Sendung von Kriegsmaterial nach Spanien abgewartet wird.“

Aber nach den bereits gemachten Erfahrungen ist es nur allzu klar, daß mangels eines Kontrollsystems die Gefahr besteht, daß die Verbotsmaßnahmen unwirksam sind; es kann daher unter diesen Umständen ihre Anwendung nur provisorisch vorgenommen werden. Wenn folglich innerhalb einer vernünftigen Frist von der Durchführung der Verbotsmaßnahmen an festgestellt wird, daß es unmöglich ist, mit allgemeiner Zustimmung einen wirksamen Kontrollplan ins Werk zu setzen, so muß sich die Regierung der Republik ihre ganze Handlungsfreiheit vorbehalten, sei es, um die eingegangenen Verpflichtungen zu kündigen, sei es, um trotz der Schwierigkeiten, die sich gezeigt haben, eine internationale Zusammenarbeit zu organisieren, die eine wirksame Kontrolle gestattet.

Die französische Antwort

Paris, 17. Januar
Das französische Außenministerium veröffentlichte am Sonntagabend den Wortlaut der am 13. Januar dem englischen Botschafter überreichten französischen Antwort auf die englischen Vorschläge vom

Marbella in der Hand der Nationalen

Unaufhaltbarer Vormarsch im Süden

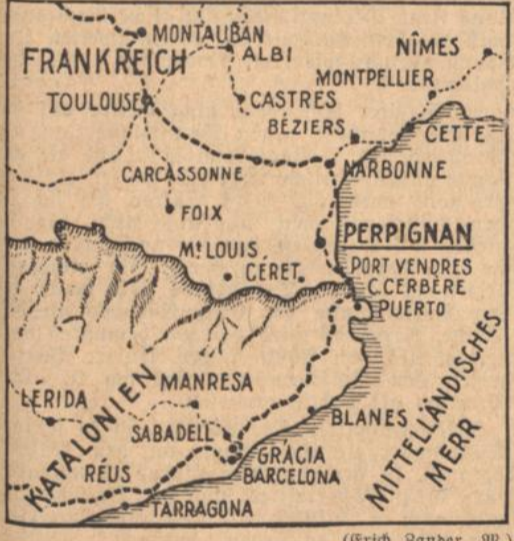
Salamanca, 18. Januar
Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet von der Mittelmeerküste die Befreiung des Küstenortes Marbella. Den nationalitischen Truppen fielen Kriegsmaterial und Waffenlager, deren Bestände noch nicht untersucht worden sind, in die Hände. Ueber 100 bolschewistische Soldaten liefen zu den nationalen Truppen über.

Marbella liegt in der Luftlinie etwa 50 Kilometer von Malaga entfernt. Nationalen Fliegern, die den Vormarsch unterstützten, gelang es, die Sprengung zweier Brücken durch bolschewistische Sprengkommandos zu verhindern. Die roten Sprengmannschaften wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Die für die Sprengung vorgesehenen Dynamitmengen flogen in die Luft, wobei die gesamten Sprengmannschaften ums Leben kamen.

Tolle Zustände in Perpignan

Handel mit gestohlenen Schmuck, Spionage durch Dienen

Paris, 18. Januar
„Journal“ in Perpignan bringt am Montag weitere Einzelheiten über die Zustände in dieser französischen Grenzstadt. Es sei ein offenes Geheimnis, daß man in zahlreichen Geschäften dieser Stadt hochwertige Schmuckgegenstände billig erwerben könne, die fast ausnahmslos aus spanischem Besitz stammen, wo sie von den



Was ist in Südfrankreich los? Das häufig genannte Perpignan ist es, über das die Verbindungen zwischen Frankreich und dem roten Spanien sowie Sowjetkatalonien laufen. Die Kontrolle an der Landesgrenze ist völlig den kommunistischen Spaniern überlassen, denen gegenüber der Reichstag vollkommen machtlos ist.

Noten aus Kirchen und Privatbesitz gestohlen wurden. Die spanischen Kommunisten und Anarchisten, die Perpignan als ihren „Erholungs- und Aufenthaltsort“ betrachteten, hätten aber auch ein sehr ausgebreitetes Spionagewesen angelegt. Fremdenmädchen machen sich an nationale spanische Rückflieger heran, um sie über ihre in Spanien zurückgelassenen Angehörigen und ihre Vermögensverhältnisse auszufragen und diese Informationen dann an die roten weiterzugeben.

Ein französischer Kaufmann, der sich zur Regelung persönlicher Angelegenheiten nach Spanien begeben hatte, wurde von den Anarchisten verhaftet und mit dem Tode bedroht. Trotz verschiedener Vorstellungen beim französischen Konsul, wo er um Heimbefreiung gebeten habe, sei nichts erfolgt. In seiner Verzweiflung habe er sich dann an den deutschen Konsul gewandt, mit dessen Hilfe es ihm gelungen sei, nach Perpignan zurückzukehren.

„Stiller Abschied“ des Sowjetkonsuls aus Malaga

Paris, 17. Januar
Das siegreiche Vordringen der nationalitischen Truppen in Richtung Malaga ist anscheinend verschiedenen Sowjetgrößen etwas heftig in die Knochen gefahren. Wie Radio Las Palmas meldet, hat der Sowjetkonsul in Begleitung von vier Beamten seines Konsulats im Flugzeug Malaga verlassen, um sich nach Barcelona zu begeben.

Madridler Anarchisten gegen Bolschewisten

Salamanca, 18. Januar
Die immer stärker werdende Feindschaft zwischen den bolschewistischen Machthabern und den Anarchisten in Madrid geht deutlich aus einem Kundgebungsauftritt des anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsverbandes CNT an die Madridler Bevölkerung hervor, der ganz öffentlich zum „Angehörigen“ gegen die bolschewistischen Gewalttäter aufforderte. Die Einwohner werden „angewiesen“, den Anordnungen des bolschewistischen „Wohnungsausschusses“, der die Rolle der im Dienste Moskaus stehenden Trübsal spielt, keine Folie zu leisten, sondern sich an die CNT-Vertretungen zu wenden, damit diese, wenn nötig unter Anwendung von Gewalt, die „Spionage“ der bolschewistischen Agenten“ unterbinden können.

Sowjetrussische Dampfer aufgebracht

Paris, 17. Januar
Aus Gibraltar wird gemeldet, daß Küstenfahrzeuge der nationalen Streitkräfte drei sowjetrussische Dampfer aufgebracht und nach Ceuta gebracht haben. Bisher ist nur einer der Dampfer wieder freigelassen worden.

Im Mittelpunkt der Lippe-Feierlichkeiten

stand am Sonntag die Großkundgebung in den Flughallen, bei der Reichsleiter Alfred Rosen berg sprach.

Der englische Botschafter in Rom, Drummond, der am Samstag vom italienischen Außenminister empfangen worden war, ist nach London abgereist.

In englischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß der Reise rein privater Charakter beizumessen sei, da der Botschafter an einer Hochzeit teilnehme.

Die „Action Française“ sieht den Hauptschuldigen an den systematischen Falschnachrichten über angebliche deutsche Abfahrten in Marokko in dem Unterstaatssekretär Biénot, der in je-

nen Tagen der Abwesenheit des Außenministers Delbos von Paris am Duai d'Orsay die Geschäfte leitete. Das Blatt fragt, ob man jetzt nicht Aufklärung von Biénot fordern werde.

Am Dienstag tritt das englische Parlament wieder zusammen. Im Hinblick auf die erhöhten Rüstungsausgaben wird allgemein mit einer Steuererhöhung und der Auflegung einer Rüstungsanleihe gerechnet.

Savas verbreitete eine Unterredung mit General Franco, der einleitend feststellte, daß es keinen deutschen Soldaten in Spanisch-Marokko gebe und sich dann weiter gegen die Behauptungen der Bolschewisten wandte.

Rohestoffplan und Motorisierung

Deimische Bau- und Betriebsstoffe

In der ersten Nummer der Zeitschrift „Der Vierjahresplan“ veröffentlicht Direktor J. Berlin, München, einen Artikel über das Thema „Rohestoffplan und Motorisierung“.
Die Motorisierung wurde auch im neuen Vierjahresplan nachdrücklich gefördert: eine der größten Teilaufgaben ist die Verjüngung der deutschen Kraftverkehrswirtschaft mit heimischen Bau- und Betriebsstoffen. Die Entwicklung hierzu ist ja schon seit langem in Gang. Wir fahren seit Jahren mit synthetischem Benzin — oder mit Gemischen aus heimischem Benzin, deutschem Benzol und deutschem Spiritus, die leistungsfähiger, beständiger und klopffester sind als irgendein Naturbenzin.

Von den zwei Millionen Tonnen Leichtkraftstoffen, die Deutschland im Jahre 1935 verbrauchte, waren bereits 925.000 Tonnen, also 45 v. H., im Inland erzeugt. Dieser Anteil steigt unaufhaltsam von Monat zu Monat, und binnen 15 Monaten werden wir unseren gesamten Bedarf an leichten Treibstoffen im Inland decken können.

Run hat in den letzten Jahren der Dieselmotor durch seine überlegene Wirtschaftlichkeit immer mehr an Bedeutung gewonnen. Die Verjüngung dieser Motoren mit Treiböl war bis vor wenigen Monaten fast vollkommen vom Ausland abhängig. Inzwischen hat es sich gezeigt, daß wir uns auch auf diesem Kraftstoffgebiet auf eigene Füße stellen können. Da wir in der glücklichen Lage sind, die verschiedensten Rohestoffquellen (Steinkohle, Braunkohle, Torf usw.) zu besitzen, wird durch enge Fühlung zwischen den Kraftstoffherstellern und der Motorenindustrie die Entwicklung solcher Dieselmotoren gefördert, die hinsichtlich der Kraftstoffqualität möglichst anspruchlos sind. Die Entwicklung in dieser Richtung ist nicht nur für das Inland, sondern auch für den Export von größter Bedeutung.

Schließlich haben wir noch die deutsche Erdölproduktion von einer halben Million Tonnen im Jahr, die uns mit Benzin und hochwertigem Schmieröl versorgt. So wertvoll diese Erdölvorkommen auch sind — die Wärs der künftigen Kraftstoffversorgung wird die Kohle sein, und zwar nicht nur in Deutschland. Auch England erstrebt heute bereits die Unabhängigkeit seiner Kraftstoffversorgung auf Steinkohlenbasis, trotz der Deckerreserven, die es in Ueberseegebieten besitzt. Aber auch Frankreich, Italien, Japan, selbst Amerika gehen zur Kohleverflüssigung nach deutschem Vorbild und deutschen Verfahren über. Es handelt sich also um eine Aufgabe, die wir im Interesse unserer wie kommender Generationen auf alle Fälle einmal lösen müssen!

Die Wissenschaft erweist heute nicht nur Rohstoffe, die knapp zu werden drohen, sondern sie hat vielfach Kunststoffe geschaffen, die dem Naturprodukt weit überlegen sind. Ein Beispiel hierfür ist die deutsche Erfindung des synthetischen Kautschuks aus Kalk und Kohle. Wir haben Reifen aus „Buna“ (synthetischem Gummi) gefertigt, die zehntausende von Kilometern gelaufen und bedeutend geringer abgenutzt waren als gleichzeitig in Betrieb gewesene Reifen aus Naturkautschuk. Heute sind wir schon wieder ein Stück weiter. Die Verfahren wurden verbessert — sie wurden vor allem auf eine breitere wirtschaftliche Basis gestellt. Man kann dem wunderbaren Erzeugnis deutschen Erfindergeistes einen ähnlichen Siegeszug voraussagen, wie den Farben aus Steinkohlenteer, dem Nubenzucker, dem Stickstoff, dem Salpeter und der Kunstseide — alles Stoffe, die einmal als „Erlas“ gegolten hatten!

Und der Preis? Jedes Erzeugnis war einmal teuer, so lange es sich im Vorkriegsstadium befand; Aluminium stand lange Zeit höher im Preis als Gold, und für ein Kilo Stickstoff mußte man noch im Jahre 1913 dreizehn Mark anlegen, während es heute denselben Betrag in Pfennigen kostet. Zusammengefaßt: die Verjüngung des deutschen Kraftverkehrs mit Treibstoff, Schmieröl und Gummi ist durch die Leistungen unserer Wissenschaftler auf lange Sicht gesichert.

Wie sieht es nun mit den Metallen? Mit den Lager- und Bergbauarten? Hier ist die Lage ähnlich wie beim Erdöl: was vor Jahr und Tag noch als unerreichbar galt, droht in absehbarer Zeit knapp zu werden — Chrom, Blei und Zink zum Beispiel. Metalle lassen sich nicht synthetisch herstellen. Aber man kann zweierlei tun: zunächst einmal „magere“ Erze, wie sie auch in Deutschland vorkommen, wieder ausnützen und ihren Abbau durch verbesserte Verfahren wirtschaftlicher gestalten, zum anderen Altmaterial der Wiederverwer-

tung zuführen. Auf die Dauer wird man hier nach neuen Legierungen und Verfahren suchen müssen, mit denen man das gleiche Ergebnis wie bisher, aber ohne Verwendung von „Zurückwerkstoffen“ erreichen kann. Auch auf diesem Gebiet ist der Fortschritt unaufhaltbar.

Die Techniker suchten und fanden bereits Legierungen ohne Zinn, die widerstandsfähiger und weniger empfindlich sind als die bisherigen Weichmetallalloyen. Sie fanden neue Verfestigungsverfahren für Stahl, mit denen man die Verwendung von Chrom und Nickel einschränken oder zum Teil überflüssig machen kann. Dabei konnte vereinzelt der Herstellungsprozess so beschleunigt werden, daß das neue Produkt bei gleicher Güte noch billiger wird als das alte!

Eine Revolution der Technik wird durch die Verwendung neuer Kunststoffe an Stelle von Metallen eingeleitet. In erster Linie handelt es sich dabei um Kunstharze — früher Abfallprodukte der Steinchemie, heute Rohstoffe von höchstem Wert.

Sie werden unter hohem Druck und Hitze gepreßt. Es gibt heute bereits nur wenig Gebrauchsgegenstände, die man nicht aus ihnen herstellen könnte. Warum nicht auch Türklinken aus diesem Wunderstoff, wenn heute schon so gut wie alle elektrischen Armaturen und Schalter und Fassungen daraus hergestellt werden? Warum nicht Leitungsrohre aus Kunstharz? Kunstharz rostet nicht. Diese Stoffe sind zudem einfach zu bearbeiten, sie

unterliegen keinen Witterungseinflüssen, sie brauchen keinen Anstrich — auf die Dauer sind sie allen anderen bekannten Werkstoffen wirtschaftlich überlegen.

Der Begriff Ertrag läßt sich auf diese Kunststoffe nicht mehr anwenden. Hier handelt es sich um Neuschöpfungen, die einen unlegbaren Fortschritt und eine Bereicherung der Technik darstellen. Zudem ist mit absoluter Sicherheit voranzusagen, daß der erhöhte Bedarf und teilweise auch der Mangel an Naturstoffen zu einer Verknappung der Naturstoffe führen müssen.

Natürlich kann diese Neuordnung und Umstellung nicht von heute auf morgen erfolgen — vier Jahre sind für die Erfüllung des Rohstoffplans vorgesehen. Das ist aber auch der Unterschied gegen die Ertragsstoffwirtschaft während des Krieges: Damals mußte unter allen Umständen in kürzester Frist Ertrag für fehlende Rohstoffe beschafft werden, während heute unter Einsatz einer hochentwickelten Wissenschaft und Technik der Staat eine Entwicklung auf lange Sicht lenkt. Bis dies erfüllt ist, werden wir freilich manchmal etwas einschränken müssen. Auf dem Gebiet der Motorisierung heißt das, daß zeitweise der überflüssige Verbrauch an Kraftstoff und Gummi etwas einzuschränken ist, wobei die Betonung auf dem Wort „überflüssig“ liegt. Man darf eben nicht vergessen, daß das Tempo der Motorisierung noch schneller war als das Tempo des Aufbaues der neuen Rohstoffindustrie!

Nochmals Fall Schülle / Eine irreführende Ranzelerklärung

Hd. Karlsruhe, 17. Januar

Der Blutschuldprozeß gegen den ehemaligen Diözesanjugendführer Schülle in Offenburg hat, wie nicht anders zu erwarten war, hauptsächlich wegen der in diesem Prozeß zutage getretenen moralischen Auffassungen nicht nur in Baden, sondern auch im Reich beträchtliches Aufsehen erregt. Für uns wäre der Prozeß wie jeder andere Strafprozeß mit der Urteilsverfällung erledigt gewesen. Wir dachten gar nicht daran, den Sumpf noch einmal aufzurühren. Wir waren auch der Auffassung, daß die kirchliche Obrigkeit und der Herr Erzbischof persönlich allen Grund gehabt hätten, den Fall ein für allemal ruhen zu lassen.

Trotzdem hat sich das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg bemüht, gesehen, am gestrigen Sonntag eine Ranzelerklärung zur Verteilung bringen zu lassen, in der es hieß:

„daß Schülle nicht Führer sämtl. katholischen Jugendverbände für Baden gewesen sei, sondern vor etwa zwei Jahren rund sechs Monate in der Diözesanjugendführerschaft der katholischen Jugend tätig gewesen sei.“

Es sei unklar, daß dieser junge Mann Theologie studiere, da er noch nicht das vorbereitende Studium beendet habe. Er habe ja erst seit April v. J. die Obersekunda eines badiischen Privatgymnasiums besucht. (Die Erklärung vermeidet es, von der allen Katholiken in Baden wohl bekannten Vorderschule in Baden zu sprechen.)

Weiter wird in der Erklärung dagegen Verwahrung eingelegt, daß Schülle auch nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium habe fortsetzen können. Mit besonderer Betonung wurde verurteilt, daß diese Behauptung absolut unwahr sei.

Der vor den Schranken des Gerichtes den der Verhandlung zurunde liegenden, einfach gelagerten Tatbestand erfährt, dem fällt es wahrhaftig schwer, den gewundenen und viel verwickelten Gedankenwegen der Erklärung des Erzbischöflichen Ordinariats zu folgen. Die Prozeßberichterstattung gab eine sachlich-geltende Darstellung der Feststellungen der Richter. Es wurde in ihr bemüht alles ferngehalten, was nicht mit der Tat in Zusammenhang stand bzw. nicht notwendig war, um die geistig-sittliche Verfassung des Täters und die Schwere des Verbrechens zu belegen. Trotz der darin klargestellten Sachlage hat sich das Erzbischöfliche Ordinariat nicht gekümmert, das ganze Gewicht der kirchlichen Autorität in einer so fragwürdigen Angelegenheit durch Verletzung von den Ranzeln in die Waagschale zu werfen.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, folgende Tatsachen noch einmal nachdrücklich zu unterstreichen:

1. Es ist absolut wahr, daß Hans Schülle der Diözesanführer für Baden war.

Das ergibt sich schon daraus, daß beispielsweise die Antrittsrede eines von dem Pfarrer G. Mannheim-Waldhof, an Schülle gerichteten Briefes lautet:

„An den Diözesanjugendführer Oberkirch.“

Die Weglassung des Namens besagt eindeutig, daß es eben in der ganzen Erzdiözese nur einen Jugendführer gegeben hat.

Ein Rundschreiben des Schülle an seine Unterführer trägt den Kopf „Jung-Schar, Erzdiözese Freiburg“.

Wenn es weiter in der Erklärung heißt, Schülle sei vor etwa zwei Jahren rund sechs Monate in der Diözesanjugendführerschaft der katholischen Jugend „tätig“ gewesen, muß im Interesse der Wahrheit festgestellt werden, daß Schülle nicht nur irgendwie „tätig“, sondern der tatsächliche Führer war. Wenn er nur sechs Monate „tätig“ gewesen ist, so nicht deshalb, weil er vielleicht, wie aus der Formulierung der Erklärung geschlossen werden könnte, aus freiem Entschluß die Führerschaft niedergelegt hätte oder weil dies von der kirchlichen Obrigkeit veranlaßt worden wäre, sondern weil ihm von Staats wegen das Handwerk gelegt werden mußte.

Schülle hat sich übrigens auch noch im Prozeß als „Diözesanjugendführer“ bezeichnet.

2. Es ist absolut wahr, daß Schülle Priester werden wollte. Schülle hat, wie berichtet,

seiner Mutter aus der Untersuchungshaft geschrieben, er wolle trotz allem seine Absicht, Priester zu werden, nicht aufgeben. Er hat im Prozeß auch nach richterlicher Feststellung seines Verbrechens bis zum letzten Augenblick seinen Entschluß kundgegeben, doch noch Priester zu werden — ein Entschluß, der bei allen Prozeßbeteiligten Erläutern und Veranschaulichung ausgelöst hat. Ob er auf dem Weg zu seinem mit ungewöhnlicher Beharrlichkeit verfolgten Ziel erst in der Obersekunda stand oder bereits eingeschriebener Student der Theologie an der Universität war, ist tatsächlich belanglos. Seine Verhaftung und die Verhängung der Strafe betrachtet er ja lediglich als unliebliche Unterbrechung seines geistlichen Studiums, das er ja nach seiner Entlassung, da er als Verbrecher an seiner deutschen Hochschule zugelassen wird, im Ausland fortzuführen gedenkt.

Die Erklärung des Ordinariats, daß es absolut unwahr sei, daß Schülle auch nach Aufdeckung seines Treibens mit Genehmigung kirchlicher Stellen sein Studium habe fortsetzen wollen, erwidert, er solle es unter allen Umständen fortsetzen. Nur dürfe er keinen geschlechtlichen Regungen nachgeben. Man muß sich nur fragen: Hat Herr Kaplan Dettinger aus eigener Verantwortung eine derart schwerwiegende Entscheidung getroffen oder hat er sich vorher der Zustimmung seiner kirchlichen Obrigkeit verschrieben?

Die Verleugnung der Erklärung des Ordinariats ist um so überraschender, als in der Prozeßberichterstattung alles vermieden wurde, was der Kirche im allgemeinen oder dem Herrn Erzbischof persönlich hätte abträglich sein können. Weil nun das Ordinariat von sich aus den Fall noch einmal aufgreift, sehen wir uns zu folgenden sehr bemerkenswerten Feststellungen gezwungen:

3. Es ist absolut wahr, daß Schülle vor Gericht ausgelagt hat, er sei der besondere Gehilfen des Erzbischofs gewesen.

Er hatte vor der Verhandlung schon erklärt, er sei vom Erzbischof persönlich als Diözesanjugendführer eingesetzt worden. Ueber die Taktik und die Ursache der besonderen Schärfe seines Kampfes gegen die Staatsjugend feines, erwiderte Schülle, der Herr Erzbischof habe ihn persönlich zu dieser besonderen Schärfe angeeifert.

4. Es ist absolut wahr, daß Schülle in der Verhandlung bekümmert hat, daß er vom Herrn Erzbischof während seiner Schußfahrt in Aislaun persönlich befehligt wurde.

5. Es ist absolut wahr, daß der Herr Erzbischof persönlich im Rahmen einer beim Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner in Karlsruhe abgehaltenen Besprechung sich in wärmster Weise für die Entlassung des Schülle aus dem Konzentrationslager eingesetzt hat, woraus wiederum zu schließen ist, daß Schülle sich der besonderen Gunst des Herrn Erzbischofs erfreute.

6. Es ist absolut wahr, daß Hans Schülle mit Hilfe besonders hoher Stipendien des Erzbischöflichen Ordinariats die Vorbereitungslehre zum geistlichen Studium in Salsbach besuchen konnte.

Hierbei ist zu beachten, daß nach den Bestimmungen der Anstalt Stipendien nur dann gewährt werden dürfen, wenn der Betreffende sich verpflichtet, auch wirklich Theologe zu werden.

Was, so fragen wir, bleibt nun noch von der Erklärung des Erzbischöflichen Ordinariats an Tatsächlichem und Wesentlichem übrig? Das Urteil über die Ranzelerklärung überlassen wir getrost dem gefundenen Menschenverstand unserer Volksgenossen, die sich auch durch keine sophistischen Formalisierungen und eigenartigen Abwehrmethoden des Erzbischöflichen Ordinariats beirren lassen — auch nicht, wenn dem Erzbischöflichen Ordinariat die Gotteshäuser gerade auf genug erscheinen für solche „Erklärungen“.

Mussolini für ein neues Europa

Die Achse Berlin-Rom / Das Mittelmeerabkommen

(Berlin, 17. Januar) Der Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“, Roland G. Sironi, hatte Gelegenheit zu einer Unterhaltung mit Mussolini. Danach führte der italienische Regierungschef u. a. aus:

„Im letzten Jahre ist viel geschehen! Wir haben die Achse Berlin-Rom geschmiedet! Das ist ein Beginn zu einem europäischen Konsolidierungsprozess. Ich glaube nicht an die Vereinigten Staaten Europas! Das ist eine Utopie, eine Unmöglichkeit, die historisch und geopolitisch bedingt ist.“

Es kommt aber etwas zustande — eine Art europäischer Idee, geschaffen von der Erkenntnis, daß unserer Kultur, unserer Verfassung, unserer Zivilisation nur eine Gefahr droht — Bolschewismus!

Wir erleben eine Zeitenwende, einen totalen Umbruch der politischen und sozialen Idealen. Die Demokratien haben abgewirtschaftet, sie sind heute bewirkt und unbewirkt nur mehr Infektionsherde. Bazillenträger und Handelslanger des Bolschewismus. Das ist eine Gruppe, die andere — das sind wir. Die Zukunft wendet sich ab von der Kollektivität, der im unklaren reagierenden Masse. Das Zeitalter der starken Individualität, der übertragenden Persönlichkeit befristet sich durch den Gang der Ereignisse. Demokratien, das ist wie Kriegsbund. Unser staatspolitisches Ideal ist granitener Gipfel!

Der Duce kam dann auf das Mittelmeerabkommen zu sprechen, wobei er ausführte: „Man wollte dieses Abkommen stören, ich habe es nicht geduldet! Wir garantieren den Status quo im Mittelmeer. Dieses Abkommen ist auf alle Fälle der Beginn einer Verbindung der sehr gespannten Lage, wir haben dadurch einige Jahre der ruhigeren Entwicklung vor uns. Während dieser Zeit kann am Friedenswerk weiter gearbeitet werden.“

Die Gerüchte, das englisch-italienische Abkommen bedeute eine Lockerung der Beziehungen Rom-Berlin, sind ein Wunschtraum der Gegner unserer neu geschaffenen, aber unantastbaren deutsch-italienischen Bloß. Davon hat sich und wird sich nichts ändern.

Im Gegenteil, das Mittelmeerabkommen mit England stärkt nur die Achse Berlin-Rom, es ist ein logischer Ausbau

unserer Bemühungen um den Frieden Europas! Wir haben keine wie immer gearteten territorialen Absichten in Verbindung mit der durch den sowjetrussischen Eingriff in Spanien hervorgerufenen Lage.

Auf die abschließende Frage, ob die Errichtung einer Sowjetrepublik in Spanien oder einem Teil Spaniens, beispielsweise in Katalonien, eine Gefährdung des Status quo bedeute, antwortete Mussolini: „Selbstverständlich!“

Das Deutsche Haus in Paris

„Atmosphäre der Sympathie“

Paris, 16. Januar Die feierliche Grundsteinlegung zum „Deutschen Haus“ wird bereits in der Presse eingehend gemeldet. Besonders vermerken die Blätter die drei Wünsche des deutschen Geschäftsträger Dr. Forster, der jeden dieser Wünsche mit einem Hammer Schlag begleitet — eine in Frankreich nicht bekannte Art der Grundsteinlegung, die deshalb um so größeren Eindruck hinterlassen hat. Der zu einem wesentlichen Teil bereits fertiggestellte Bau findet wegen seiner Großzügigkeit erhebliche Bewunderung.

Der „Intranfigant“ erklärt, daß der deutsche Pavillon einer der bedeutendsten zu werden verpflichtet.

„Paris Soir“ schildert in seinem ausführlichen Bericht den Bauplatz, über dem, gegenüber dem Eiffelturm, die Hakenkreuzfahne und die französische Tricolore benachbart aufgezogen waren. Vor einer Menschenmenge, die großer Tage würdig gewesen sei, habe in einer lebhaften Atmosphäre von Sympathie sich die Feier abgemeldet.

Moskau droht Paris

In Moskau ist man darüber äußerst erboht, daß die von der Sowjetbotschaft in Paris injizierte Marokkohege gegen Deutschland geteilt ist. Moskau verlangte auch, daß Paris die Friedensserklärungen des Führers als ungenügend bezeichne, was der französische Außenminister Delbos — einer Meldung der radikalen „Republique“ zufolge — rundweg abgelehnt habe. Nun berichtet „Temps“ aus Moskau, daß man dort Paris bereits mit der Kündigung des Sowjetpacts drohe, wenn Verhandlungen Paris-Berlin zustande kämen.

Das Erinnerungstreffen in Lippe

Rosenberg über Weltanschauungs- und Erziehungsfragen

(Detmold, 17. Januar)

Die ganze Bevölkerung des Landes Lippe nahm an dem Jahrestreffen, mit dem der vierte Jahrestag des Wahlsieges des 15. Januar 1933 gefeiert wird, riesigen Anteil.

Am Samstagabend fanden, wie schon gemeldet, an fünf Orten Großkundgebungen statt, in denen führende Männer der Bewegung, die selbst aktiv an dem Wahlkampf vor vier Jahren teilnahmen, sprachen.

Reichsminister Dr. Frick sprach in Salsleben und überbrachte die herzlichsten Grüße des Führers und Reichskanzlers. Er ging in seinen Ausführungen auf die innenpolitischen Kämpfe und die zahlreichen Wahlen des Jahres 1932 ein, die mit dem Wahlsieg in Lippe endgültig zugunsten der Nationalsozialisten abgeklungen waren.

Weiter schilderte Dr. Frick die große Aufbaumarbeit des Führers seit der Machtübernahme. Das ganze Streben des Führers gilt nur dem Gedanken, wie er das deutsche Volk glücklich machen kann.

In weiteren großen Kundgebungen sprachen am Abend noch Reichsminister Frick in Bielefeld, Reichsleiter Rosenberg (wie schon gemeldet) in Lemgo und Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer in Lage.

Von den einzelnen Kundgebungsorten aus begaben sich die Redner nach Lemgo, wo ein Fackelzug und ein Vorbeimarsch der Lipper Kämpfer stattfand.

Am Sonntag stand die schöne alte Stadt Detmold im Mittelpunkt der Feierlichkeiten. Hier und in Lemgo nahmen an den Feiern in Detmold lebhaften Anteil. Alte Lipper Kämpfer, die im Januar 1933 den glänzenden Wahlsieg erndgültigen, marschierten geschlossen durch die Stadt. Vor dem Landestheater nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg mit dem Gauleiter Dr. Meyer den Vorbeimarsch ab.

Auf dem Flughafen Detmold fanden sich um die Mittagsstunde in zwei riesigen Flughallen mehr als 10 000 Volksgenossen zu einer Großkundgebung ein.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg,

der in einer groß angelegten Rede einleitend die Bedeutung des Lipper Wahlsieges für das Zustandekommen des Dritten Reiches würdigte.

Dann sprach er über den Totalitätsanspruch der nationalsozialistischen Bewegung. „Ein Kardinalpunkt, von dem die Bewegung niemals zurücktreten kann, ist die Forderung, daß die Erziehung des kommenden Geschlechtes allein ausschließlich von ihr und dem nationalsozialistischen Staat durchgeführt wird. Alle anderen Gruppen haben durch ihre politische und sonstige Haltung in den schweren Kampfjahren das Recht verwirkt, diesen Anspruch zu erheben. Wenn wir auf dieses Erziehungsrecht verzichten wollten, wäre die Folge, daß wir nach 30 bis 40 Jahren wieder Parteien wie Zentrum, Demokraten und andere mehr hätten, deren Machtzentrum nicht mehr in Deutschland liegt. Die nationalsozialistische Bewegung will das deutsche Volk vor einem zweiten Zusammenbruch wie im November 1918 beschützen.“

Reichsleiter Rosenberg ging weiter auf die ständige Welthege gegen Deutschland, auf die Drohung des Weltbolschewismus und die gesamte außenpolitische Lage ein. Es sei, erklärte er, ganz natürlich, wenn Völker, die sich in den bolschewistischen Abgrund nicht hineinziehen lassen wollten, darüber nachdachten, wie sie eine Form finden, um der Gefahr entgegenzutreten zu können. Deutschland steht heute bei der Verteidigung der Ehre Europas an der Spitze. Nirgends wird Europa bewusster verteidigt als von Adolf Hitler. Unsere Parole gegen den Bolschewismus hat sich in allen Punkten als richtig erwiesen.

Reichsstatthalter Dr. Meyer gab in seinem Schlusswort ein Telegramm an den Führer bekannt, in dem die alte Lipper Kampfparole ihre Grüße übermittelt und die Versicherung gibt, auch in Zukunft hart und unerschütterlich zur Bewegung zu stehen.

Auf der Grevenburg, auf der im Jahre 1933 der Führer längere Zeit weilte, fand als Abschluß des Erinnerungstreffens ein kameradschaftliches Zusammensein statt.

Kommunistische Brandstiftung?

Gefährliche Brände auf englischen Schiffen

London, 18. Januar

Am Samstag brach im Maschinenraum des Flugzeugmutterstiffs „Furious“ aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das bald gelöscht werden konnte und weiter keinen Schaden anrichtete. Die „Furious“ lag im Docks von Devonport und sollte nach Plymouth auslaufen, um mit anderen Schiffen der Flottenslotte zu der üblichen Frühjahrskreuzfahrt in See zu gehen. Die Ausfahrt wird sich durch den Brand verzögern. Der Brand ereignet in der englischen Öffentlichkeit insofern Interesse, als auf Veranlassung der Admiralität in der vergangenen Woche eine Reihe von Doktorarbeitern aus politischen Gründen entlassen waren.

Interessant ist, daß am 19. Dezember auch an Bord des britischen Kriegsschiffes „Haiti“ ein Feuer ausgebrochen war, dessen Ursache bis heute noch nicht aufgeklärt ist. Auch dieses Feuer ereignete sich an einem Samstagabend, kurz nachdem die Docks für das Wochenende geschlossen worden waren. Es wird vermutet, daß kommunistische Elemente ihre Hände im Spiel haben.

Französischer Handelsvertrag mit Spanien

Paris, 17. Januar

Im französischen Handelsministerium wurde am Samstag mit den bolschewistischen Machthabern in Valencia ein Handelsvertrag unterzeichnet. In einer halbamtlichen Verlautbarung heißt es, daß die „augenblicklichen Umstände“ das Funktionieren der bestehenden Abmachungen behindert haben.

Sportblatt des "KS"

Der Wintersport

Die bayerischen Skimeisterschaften - Rudi Cranz Gesamtsieger

Am Samstagmittag wurde der Vorlauf der Männer und Frauen bei den Bayerischen Skimeisterschaften durchgeführt. 40 Tore waren in jedem Lauf zu nehmen, denn die Strecke wurde zweimal durchfahren. Gegen Abend setzte starke Kälte ein, so daß die Strecke vereiste und erhebliche Anforderungen an die Läufer stellte. Von den 30 gestarteten Läufern fielen vier aus, darunter auch die Abfahrtsiegerin Krimmer-Mittenwald, der das Vorlaufen überhaupt nicht lag. Die beiden Olympiateilnehmerinnen Käthe Grasegger und Lisa Reich (beide Partenfircher) machten das Ende unter sich aus, wobei die Titelverteidigerin Grasegger etwas besser meßte. Bei den Männern gab es wieder einmal den harten Zweikampf zwischen den Olympiateilnehmern Rudi Cranz-Freiburg und Roman Wörndle-Partenfircher. Diesmal hielt Rudi Cranz die Oberhand.

Nach der Berechnung von Abfahrts- und Vorlauf konnte sich bei den Frauen Lisa Reich-Partenfircher knapp vor der Titelverteidigerin Käthe Grasegger-SC Partenfircher durchsetzen. Bei den Männern war es Rudi Cranz-Freiburg, der nur ganz knapp vor Roman Wörndle-Partenfircher erfolgreich sein konnte.

Ergebnisse der Kombination:

Frauen: 1. Lisa Reich-Partenfircher Note 7,40; 2. Käthe Grasegger-Partenfircher 8,00; 3. Friedel Däuber-Verdiesgaden 8,02; 4. Mäzi Bahrdorf-München 10,02; 5. Rosl Richter-München 11,24; 6. Hans Grasegger-SC Partenfircher 7,04; 7. Roman Wörndle-Partenfircher 7,08; 8. Friedel Däuber-Verdiesgaden 7,45; 9. Helmut Kautschner-Freiburg 7,47; 10. Geri Kautschner-München 7,55; 11. Vierprigl-Oberammergau 7,56; 12. Egerer-Immenstadt 8,00; 13. Neu-Oberammergau 8,01; 14. Hans Hafelwanger-Garmisch 8,08; 15. Hans Kemler-SC Partenfircher 8,24; 16. Hans Bintr-Schellenberg 8,24; 17. Raver Krauß-München 8,28.

Die Skimeisterschaften des Gauess Bayern wurden am Samstag in Oberammergau bei zunächst trübem, aber später herrlichem Wetter mit dem Langlauf über 18 km fortgesetzt. Von den gestarteten 250 Bambergern war in Klasse 1 Willi Vogner, München, in hervorragender Verfassung, der schon nach 10 km über 20 Läufer überholt hatte und für den Endkampf mit Willi Seeweg, München, noch genügend Kraftreserven hatte. In Anbetracht der heißen Strecke, die allerdings nur 120 Meter Höhenunterschied aufwies, sind die gelassenen Zeiten als gut zu bezeichnen. Die Ergebnisse:

18-km-Langlauf: 1. Willi Vogner, München, 1,19,02 Std.; 2. Willi Seeweg, München, 1,20,00; 3. Andreas Prinzinger, Sonthofen, 1,21,02; 4. Mart. Wörndle, Partenfircher, 1,21,30; 5. Hochbichler, Sonthofen, 1,21,58; 6. von Kaufmann, Bayrischzell, 1,22,02; 7. Wölff, Müller, München, 1,22,15; 8. Hieble, München, 1,22,57; 9. Matthias Wörndle, Partenfircher, 1,23,20; 10. Schertel München, 1,23,31; 11. Helmut Kautschner, Freiburg, 1,23,53.

Bei herrlichem Skiwetter wurden am Sonntagmittag die Bayerischen Skimeisterschaften in Oberammergau mit dem Sprunglauf beendet. Die Schanze war in guter Verfassung, aber den „Größen“ des zusammengesetzten Laufes machte sie doch zu schaffen. Je zweimal fürzten Eisgrübler bei 52 und 68 Meter und Altmeyer Willi Vogner bei 48 und 61 Meter und kamen so um ihre Siegemöglichkeiten. Hafelberger, Traunstein, erhielt für seine beiden Sprünge von 54 und 67 Meter die Bestnote von 229,1. Den weitesten Sprung stand Oskar Weisheit mit 68 Meter. Sieger des zusammengesetzten Laufes von Lang- und Sprunglauf und damit bayerischer Skimeister wurde Andreas Sechenberger (WZV Oberandorf) mit der Note 422,0 vor Franz Reiser, Partenfircher.

28 Mannschaften gingen am Sonntag in Oberammergau an den Start des 4X10-km-Staffellaufes, die in zwei Gruppen zu 12 und 16 Mannschaften abgefahren wurden. Eisgrübler, Partenfircher, erwies sich auf der ersten Strecke als einer der schnellsten Läufer, Toni Zeller, Ruhpolding, lief aber mit 30,15 Min. die beste Zeit. Auf der zweiten Strecke wurde der Kampf noch schärfer, Prinzinger, Sonthofen, war sehr schnell, aber als bester Mann im Rennen lief der zweite Staffelman Reiser, Partenfircher, mit 27,58 Minuten die schnellste Zeit. Die Staffel der Stabteilung Sonthofen hielt sich sehr gut, der dritte Mann der Allgäuer lief mit 28,15 eine ausgezeichnete Zeit und auf der letzten Staffeltrecke erwies sich Toni Rupp, Sonthofen, wiederum sehr schnell, so daß die Sonthofener verdiente Staffelsieger wurden.

Der Münchner Langstreckenläufer Krenle legte die Staffeltrecke allein außer Konkurrenz in 2,09,50 Stunden zurück und ließ 15 Staffeln hinter sich.

Baiersbronn

gewinnt die Staffelmehrschaft

SW Stuttgart Sieger im Stadtpreis
Bei prächtigem Wetter führte der SW Baiersbronn am Sonntag für den Gau die Staffelmehrschaften durch. Noch am Samstag

war alles im Zweifel darüber, ob sich die Durchführung ermöglicht ließe, aber der SW Baiersbronn fand zwei sauber ausgerüstete Strecken, die zwar leicht zu laufen waren, aber mit ihrer Verteilung auf Anstiege, Abfahrt und Schlaufl demjenigen, der sich ganz ausgab, eine große Leistung abverlangte. Sehr gut war die Beteiligung aus ganz Schwaben mit Ausnahme des Oberlandes. Leichter Neuschnee bereitete den Läufern am frühen Morgen Wachstagen. Insgesamt waren 28 Staffeln erschienen. Die erste Strecke führte vom Gedenstein ab in großem Bogen über die Lahnabhäng des Schliffhofes vorbei an der Baiersbronner Mühle, in leichter Abfahrt zum Rotenschliff, dann links ab zur Ruhesteinstraße und tiefer folgend abwärts und schließlich in leichtem Abstieg zum Wechsel 2 und 4. Von dort ging es durch Wald aufwärts zum Seetopf und abwärts zum Ruhestein, dann in großen Rechten hinauf zum Medentopf und ungefähr den Höhenweg folgend zum Ziel am Schliffhofhaus.

Am Nachmittag führte der SW Baiersbronn auf der gut gerichteten Ruhestein-Schanze ein Springen durch, das 30 Läufer am Ablauf sah. Wenn auch die Schneeverhältnisse sehr gut waren, bot der Knick im Auslauf doch große Schwierigkeiten hinsichtlich des Durchstehens.

Die Ergebnisse:

Meister von Schwaben im Staffellauf: SW Baiersbronn, 2:42,52 Std.; 2. SWV Oberhofen, 2:48,11; 3. Skizunft Kniebis, 2:48,47; 4. SW Stuttgart, 2:50,58; 5. SW Freudenstadt. **Jungmannen:** 1. SW Baiersbronn, 3:02,10; 2. SW Stuttgart. **Altersklasse 1:** 1. SW Ehlingen. **Placierung im Stadtpreis von Stuttgart:**

Ernst Baier überlegener Sieger

Die erste Eislaufscheidung in Hamburg

Als erste Entscheidung bei den in Hamburg ausgetragenen Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften fiel schon am Samstagabend die der Männer. Natürlich vermochte Titelverteidiger Ernst Baier (Berlin) seinen in der Pflicht erlangten Vorsprung zu verteidigen, ja, er vergrößerte ihn sogar in der Kür noch. Mit beträchtlichem Abstand verwies der Berliner den Münchner Horst Faber auf den dritten Platz. Der Kür der Männer wohnten am Samstagabend bei strenger Kälte nicht weniger als 3000 Zuschauer bei, die Titelverteidiger Ernst Baier für seine mit Schwierigkeiten reich durchgeführte Darbietung fürstlichen Beifall zollten. Seinen in der Pflicht erlangten Vorsprung vergrößerte der Berliner noch und kam damit zu einem neuen eindrucksvollen Sieg. Weit abgeschlagen lieferten sich Horst Faber und Günther Lorenz einen erbitterten Kampf um den zweiten Platz. Faber, der eine nicht so ausgeglichene Kür wie der Berliner lief, aber erheblich größere Schwierigkeiten bewältigte, verteidigte ebenfalls seinen Vorsprung aus der Pflicht und behauptete damit den zweiten Platz. Die Kür Lorenz war vielleicht eleganter und geschmeidiger vorgetragen und der von Faber gleichgestellten, sie hatte nur den bereits hervorgehobenen Nachteil, daß sie zu wenig Schwierigkeiten enthielt. Sehr gut wurden weiterhin noch die beiden Berliner Deutzel und Raß von den Punktrichtern bewertet.

zum größten Teil in seiner Entwicklung lahmzuliegen. Die beiden Verteidiger Huber-Volz, zusammen mit Stadler, waren eine sichere Abwehr. Das Treffen, das überwiegend im Reich der Maßel stand, wurde von Schirt Dies, Durlach, geleitet, der seiner Aufgabe voll gerecht wurde.

Spielverlauf:
Die Gäste eröffnen das Spiel gegen die Sonne spielend. Gleich in den ersten Minuten ist das KSZ-Tor in Gefahr, doch Stadler meistert den Prachtstoß von Spindler glänzend. Auf der Gegenseite hat auch Schneider Gelegenheit einzugreifen, als Red und Benz ihm muntere Dinger aufs Tor jagen, aber Schneider klärt diese Lage teils durch Ede-abwehr und Fangen des Geißhofs. Nach 10 Spielminuten verlieren beide Parteien je einen Mann für kurze Zeit. Während Benz nach seinem Wiedereintritt sich voll einsehen konnte, der sich auch in diesem Treffen als der beste technische Stürmer präsentierte, war Spindler für KSZ nicht mehr der, der er zu Beginn des Treffens war. Der KSZ hatte seinen Gegner bis an sein Tor zurückgedrängt. Angriff auf Angriff erfolgt, aber immer und immer vermehrt man den scharfen Torstoß. Volz fendet einen Freistoß übers Tor, der Grund der Platzherrschaft wird so hart, daß man glauben konnte, der längst erwartete Führungstreffer muß jede Sekunde fallen, aber man hoffte vergebens. Wohl wird Schneider vor schwere Aufgaben gestellt, aber im großen und ganzen hatte die KSZ-Abwehr es in der Hand, dem gegnerischen Angriff die Stirn zu bieten. In der 20. Minute wird an Benz ein Eismeter verschuldet, den Volz verschluckt, damit waren auch die Ansichten auf den Gewinn des Kampfes verschoben. Mannheim wird von diesem Zeitpunkt an besser in seinen Angriffen. Langenbein unternimmt immer und immer Vorstöße aufs Tor, jedoch die sehr weit ausgedehnte Verteidigung konnte die Lage stets klären.

Ein knapper Sieg der Gäste

KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

KSZ - VfR Mannheim 0:1
KSZ - VfR Mannheim 0:1

wie den darauffolgenden Schuß von Volz zur Ecke abwehren. Gegen die Mitte der zweiten Hälfte kann Mannheim den Kampf offener gestalten und setzt auch das KSZ-Tor unter Gefahr, doch Stadler rettet in den schwierigsten Momenten. Die letzten 10 Minuten dieses Treffens sind hereingebrochen, immer hoffte man noch auf einen Ausgleich des KSZ, der erneut zum Angriff übergegangen ist. Volz ging, der heute überall, wo es Not an Mann ging, auftaucht und rettet, geht ebenfalls mit in den Sturm, aber alle Mühe war vergebens, es sollte nicht sein, daß wenigstens ein Punkt in Karlsruhe bleibt.

Die anderen Meisterschaftsspiele

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)
SW Waldhof - VfR Mühlburg 5:0 (4:0)

Spiele	Tore	Pkt.
1. SW Waldhof	12	30:12 17:7
2. VfR Mannheim	12	24:11 17:7
3. 1. FC Forstheim	11	20:7 16:6
4. VfR Neckarau	12	14:15 13:11
5. Germ. Brödingen	11	17:18 11:11
6. SpVa Sandhofen	12	18:17 10:14
7. Freiburger FC	9	15:17 9:9
8. VfR Mühlburg	12	15:31 9:15
9. FC 04 Kallatt	11	9:23 6:16
10. Karlsruher FC	12	9:15 6:18

Rund um die Bezirksliga

Franconia Karlsruhe — Daxlanden 1:1

Das man der Begegnung der beiden Vereine ein großes Interesse entgegenbrachte, bezeugte der gute Besuch, der in diesem Spiel zu verzeichnen war. Die Daxlander Mannschaft war sehr gut in Form, aber diesmal waren die Franconen ein anderer Gegner als beim Vorspiel. Wieder spielten die Mannen am Neckplatz mit einem Drei-Männer-Sturm, was ihnen eigentlich den Sieg verscherte, da die aussichtsreichsten Sachen, die auf die Halbstürmer kamen, nicht genutzt werden konnten. Aber auch der eine Punkt ist für die Franconen gegen den Bedränger des Spitzenreiters ein großer Erfolg. Erst in der 30. Minute kam die Entspannung. Der Franconialinfsaußen geht mit dem Ball auf die Reife, gibt ihn präzise zur Mitte, dort steht der Sturmführer bereit und schießt unhaltbar den Führungstreffer ein. Nach der Pause kann man einen erhöhten Kampfesitz auf beiden Seiten feststellen. In der 12. Minute kam der Ausgleich, der Ball wurde in das Franconentor geschossen, was leicht hätte verhindert werden können. Bei guten Torchancen beider Mannschaften, wovon die Franconen die besseren hatten, geht das Spiel mit einer Punkteteilung seinem Ende entgegen.

Durmersheim — Weiertheim 3:0

Das die Weiertheimer in Durmersheim mit einer 3:0-Niederlage den Heimweg antreten mühten, hätte man doch nicht gedacht. Das Resultat entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, aber die Durmersheimer brachten nicht nur den größeren Kampfesitz auf, sondern lieferten auch das bessere Spiel. Schon vor der Pause führten sie mit 2:0 und konnten das Resultat dann bis zum Spielschluss auf 3:0 erhöhen, womit sie ihren Tabellenstand verbessert haben.

Ettlingen — Franconia Rastatt 3:3

Die Ettlinger Mannschaft hat am geistigen Sonntag die Leistungen, die sie gegen Pöhlitz zeigte, nicht aufgebracht und mußte einem Punkte das Nachsehen geben. Erst einige Minuten vor Spielschluss gelang es den Ettlingern, die Partie remis zu stellen.

Durlach-Aue — Enzberg 7:1

Der Neuling in der Klasse hat seinem Gegner aus Enzberg eine deutliche Abfuhr erteilt. Kaum war der Ball richtig freigegeben, kann der Mittelfürmer von Aue den Führungstreffer schießen, dem gleich darauf durch den Sturmführer der Enzberger der Ausgleich folgte. Der Platzbesitzer versteht es, das Spiel in die Hälfte des Gegners zu verlegen. Auch nach dem Seitenwechsel veränderte sich das Bild wenig.

Weingarten — Forst 2:0

Die Forster Mannschaft machte dem Platzbesitzer den Sieg nicht so leicht, wie man es anfänglich gedacht hat. Allerdings waren die Weingartener durch die Spielerausfälle vom vergangenen Sonntag etwas geschwächt. Die Forster spielten zu Anfang überlegen, doch dann kam ein Fernschuß, den ihr Torwächter passieren lassen mußte. In der zweiten Spielhälfte kam dann Weingarten besser auf und gestaltete das Geschehen ausgeglichener.

Karlsdorf — Bretten 1:2

Der Punktverlust, den die Karlsrufer gestern zu verzeichnen hatten, entspricht nicht dem Verlauf des Spieles, da die Leistungen der Mannschaft besser waren, als die des Gegners. Bretten geht gleich nach Spielbeginn in Führung, und trotz besseren Leistungen dauert es nahezu 40 Minuten, bis Karlsdorf den Ausgleich erzielen konnte. Weiterhin bleiben die Germanen überlegen, müssen aber zusehen, wie durch einen Deckungsfehler der

v. Delius vor Rosemeyer!

Deutscher Doppelerfolg beim Grosvenor-Autopreis in Südafrika

Was den deutschen Rennwagen und Fahrer am Neujahrstag beim Großen Autopreis von Südafrika in East-London nicht vergünstigt war, nämlich den Sieg zu erringen, das wurde am Samstag beim „Großen Grosvenor-Preis“ in der Nähe von Kapstadt nachgeholt. Wieder sahen Bernd Rosemeyer und Ernst v. Delius am Steuer der beiden Auto-Union-Rennwagen, und obwohl sie auch diesmal an die 19 Mitbewerber Vorgaben bis zu 40 Minuten hatten geben müssen, trugen sie den Sieg davon. Ernst v. Delius, der als Vorletzter mit knappem Vorsprung vor Rosemeyer ins Rennen gegangen war, fuhr auf der schwierigen, nur 7,5 km. langen, kurvenreichen Strecke ein ganz ausgezeichnetes Rennen, überholte mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks einen Vordermann nach dem andern und siegte schließlich nach einer Fahrzeit von 2:11,4,2 Stunden mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 132,912 Stdkm. — das ist natürlich Rekord! — vor Rosemeyer, der zwar alle ausländischen Gegner überholen konnte, aber seinen Stallgefährten nicht ganz erreichte. Rosemeyer durchfuhr nach 2:11,39,4 Std. (132,480 Stdkm.) das Ziel als Zweiter vor den Engländern Carl Howe (Bugatti), der mit einer Vorgabe von 14 Minuten ins Rennen gegangen war, und Pat Fairfield (C.M.), dem Gewinner des Großen Preises von Südafrika, dem diesmal die 12,20 Minuten Vorgabe nicht „genügte“.

Der Sieg der deutschen Wagen und Fahrer wurde von den 40000 Zuschauern mit riesiger Begeisterung aufgenommen. Der glückstrahlende Sieger, der übrigens sein erstes Rennen auf dem Auto-Union-Rennwagen gewann, konnte aus den Händen des Verteidigungs-Ministers den wertvollen Pokal entgegennehmen.

Verteidigerreihe die Gäste den Siegestreffer erzielen.

BSM Pforzheim — Pöhlitz Karlsruhe 0:0

Der Tabellenführer von Karlsruhe fängt an Punkte zu verlieren. So mußten sie wieder am gestrigen Sonntag einen in Pforzheim lassen, und wenn die Karlsrufer Franconen es nicht zuwege gebracht hätten, den Daxlandern einen Punkt abzuknöpfen, würde heute die Tabelle zwei Spitzenfahrer mit gleicher Punktezahl aufweisen. Der Spitzenreiter ist in den Goldstädtern auf einen gut vorbereiteten Gegner gestoßen und hatte sich sehr zur Wehr zu legen.

Weitere Resultate aus der Bezirksklasse:

Mittelbaden Nord, Abteilung 3:
Ettlingen — Neurent 2:3.
Niesern — Söllingen 2:1.

Mittelbaden Süd, Abteilung 4:
Dillweissenstein — Ruppenheim 1:0.
Birkenfeld — Unterreichenbach 6:2.

Der große Tag in Offenburg

Badens Meisterschaften im Gerätturnen

Karl Stadel (Konstanz) Sieger

Die am 16. und 17. Januar in Offenburg durchgeführten dritten badischen Meisterschaften im Gerätturnen brachten neben einem vollen sportlichen auch einen großen Publikums-erfolg. Neben der TG Offenburg von 1846, die gleichzeitig ihr 90jähriges Bestehen feierte, hatten sich die staatlichen und städtischen Behörden alle Mühe gegeben, um die zur erfolgreichen Durchführung der Kampfe notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Die Wettkämpfe, an denen 83 Turner, 11 Turnerinnen, 8 Altersstürmer und zum erstenmal eine große Zahl jugendlicher Teilnehmer, begannen bereits am Samstagabend im Turnsaal der Oberrealschule. Gausoberturmwart Schweizer (Mannheim) bezeichnete diese Meisterschaftstage als besonders bedeutungsvoll. Die besten werden berufen sein, in die deutsche Auswahlmannschaft aufzutreten. — Dann setzten an den verschiedenen Geräten die Ausscheidungskämpfe ein. Die Pflichtübungen stellten höchste Anforderungen an die Kämpfer. Die Turner hatten einen Reutkampf, die Turnerinnen und älteren Turner einen Siebenkampf zu beitreten.

Die Kampfrichter hatten es bei den gebotenen Leistungen nicht leicht, das gerechteste Urteil zu fällen. Alle Kämpfer waren von einem eisernen Willen getragen, so daß trotz der kurzen Vorbereitungszeit viele ausgezeichnete Leistungen zu sehen waren. Bei den Pflichtübungen der Turner konnte gleich nach Beginn damit gerechnet werden, daß der zu den größten Hoffnungen berechtigende Bruder des Olympiasiegers Willst Stadel, Karl Stadel, erster Anwärter auf den Titel war. An Red, Barren, Pferd und beim Pferdeführungs lauteten die Wertungen 19,25, 19, 19,25 und 19,75, so daß er mit einem Vorsprung von vier Punkten vor dem Zweiten, Rippert (Willingen) den ersten Tag beschließen konnte.

Bei den Pflichtübungen der Turnerinnen zeigte sich, daß das Red, das an die Körperbeherrschung und Gewandtheit die größten Anforderungen stellt, für die meisten unserer Turnerinnen noch manche Schwierigkeiten bietet, zumal auch die vorgeschriebenen Übungen nicht gerade leicht waren. So konnte an diesem Gerät eigentlich nur Edinger-Gonda (Heidelberg) mit einer schönen fehlerfreien Übung gefallen. Die schwierigere Leistungsprobe, die die Altersstürmer zu bestehen hatten, wurde überraschend gut absolviert. Leider mußte der Vorjahressteher Endres (Mannheim) infolge Verletzung ausfallen, so daß in diesem Jahre der Titel an Apperle (Pforzheim) fiel, der am Red und bei den Pflichtübungen jeweils die höchste Punktzahl erreichen konnte. Der Siebenkampf der Altersstürmer war bereits am Samstag erledigt.

Zu den Entscheidungskämpfen, die den Höhepunkt der Meisterschaftstage bildeten, war am Sonntagmorgens die Offenburg Stadthalle

Tabelle der Abteilung 3:

Spiele	Tore	Punkte	
Neurent	16	47:17	27
Söllingen	17	47:29	20
Germania Durlach	15	37:23	20
Durlach-Aue	17	49:27	20
Enzberg	16	29:43	17
Ettlingen	16	38:33	17
Weingarten	16	23:27	16
Niesern	16	30:43	13
Bretten	15	38:27	12
Karlsdorf	16	25:37	11
Forst	16	13:53	6
Hochstetten	6	6:14	3

Tabelle der Abteilung 4:

Spiele	Tore	Punkte	
Pöhlitz Karlsruhe	17	69:13	30
Daxlanden	17	55:21	29
Ettlingen	17	46:37	20
Durmersheim	17	44:42	18
Weiertheim	16	30:27	16
Birkenfeld	16	24:24	15
Franconia Karlsruhe	17	23:47	14
Ruppenheim	16	34:34	12
Dillweissenstein	16	16:40	12
Franconia Rastatt	15	26:50	8
Unterreichenbach	17	20:45	8

bis auf den letzten Platz besetzt. Große Spannung lag über dem Haus, als folgende acht Turner und fünf Turnerinnen um die Entscheidung antraten: Stadel (Konstanz), Rippert (Willingen), Kaiser (Zellingen), Fele (Heidelberg), Anna (Mannheim), Schwei (Weinheim), Gäng (Mannheim), Walter (Weinheim), Edinger-Gonda, Wolf, Kilger (Heidelberg), Bräunig (Karlsruhe) und Lautenschläger (Heidelberg).

Wie bei den Pflichtübungen zeigten die Olympiasieger Beckert und Willst Stadel, die mit großem Beifall begrüßt wurden, auch bei der Rür außer Wettbewerb ihre große Kunst. Dabei konnte man feststellen, daß gerade Stadel seit den Olympischen Spielen in Berlin sein Können außerordentlich verbessert hat. Bei den Turnern hatte der vorjährige Sieger Fele (Heidelberg) großes Pech. Bereits am Samstag stürzte er beim Abganga vom Red und zog sich eine Armerverletzung zu, die ihn bei der Rürübung am Sonntag behinderte und auf den achten Platz zurückwarf.

Sieger und badischer Meister im Gerätturnen wurde Karl Stadel (Konstanz) mit 170,65 Punkten.

Bei den Frauen gab es insofern eine Ueberraschung, als die mit den besten Aussichten in den Kampf gehende Heidelbergerin Edinger-Gonda mit einem Rehtel Punkt Unterchied von ihrer Vereinskameradin Kilger auf den zweiten Platz verwiesen wurde. Im übrigen konnte der TG 46 Heidelberg die ersten drei Plätze bei den Frauen belegen.

Die Jugendvergleichskämpfe am Sonntag brachten sehr erfreuliche Leistungen der Jugendturner, die auch weiterhin zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Den Meisterschaftskämpfen am Sonntag wohnte auch der Gauführer Ministerialrat Kraft (Karlsruhe) bei.

Die Ergebnisse:

Turner: 1. Karl Stadel (Konstanz), 170,65 Punkte; 2. Rippert (Willingen), 166,65; 3. Anna (Mannheim), 164,65; 4. Kaiser (Zellingen), 164,45; 5. Schwei (Weinheim), 163,15; 6. Gäng (Mannheim), 162,45; 7. Walter (Weinheim), 160,35; 8. Fele (Heidelberg), 158,4 Punkte.

Turnerinnen: 1. Kilger (Heidelberg), 128,9 Punkte; 2. Edinger-Gonda (Heidelberg), 128,8; 3. Wolf (Heidelberg), 117,9; 4. Bach (Mannheim), 113; 5. Eldorf (Ruppenheim), 112 Punkte.

Altersstürmer: 1. Apperle (Pforzheim), 128,5 Punkte; 2. Ebel (Mannheim-Neckarau), 128,5; 3. Weigel (TG Heidelberg), 127,5; 4. Fraist (Willingen), 124,5; 5. Rothardt (Oberhausen), 124 Punkte.

Jugendturner: 1. Roth (Willingen), 98,5 Punkte; 2. Aley (Heidelberg), 98,25; 3. Pfingemer (Heidelberg), 92; 4. Ruppenberger (Bruchsal), 90,5; 5. Bab (Karlsruhe), 87,75 Punkte.

Der Handball am Sonntag

TSVt Weiertheim bleibt weiter in Führung — Hart erkämpfter 3:2-Sieg gegen TdD Gaggenau

Unser Karlsruher Vertreter hatte gestern wieder einen schweren Gang zu machen, der zudem noch mit zwei Mann-Ersatz angegriffen werden mußte. Zu dem Spiel in Gaggenau war der Schiedsrichter nicht erschienen, so daß man sich auf einen Herrn des Platzvereins einigte.

Der vollkommen aufgeweichte Boden stellte an die Spieler größte Anforderungen, die mit einem kaum glaublichen Tempo beide Halbzeiten durchstanden. Es war ein Kampf auf Biegen und Brechen, ein herrliches Spiel der Deckungs- und Abwehrreihen, das in dieser Hinsicht Hervorragendes bot. Die Gaggenauer, die übrigens auch auf einen ihrer Besten verzichteten mußten, hatten sich gegen den Tabellenführer aus Karlsruhe viel vorgenommen und warteten mit einer guten Gesamtleistung auf. Das Spiel der Karlsruher war aber doch gereifter und in seinen Angriffen planmäßig aufgebaut. Wenn der Sturm gestern nicht so viel Tore schießen konnte, wie man es eigentlich bei einem Handballspiel meist erwartet, so ist der Grund in der guten Abwehr des gegnerischen Torhüters und in den schlechten Bodenerhältnissen zu suchen.

Das Spiel beginnt mit schnellem Tempo und ist schon in den ersten Minuten in seinen Kampfmomenten sehr abwechslungsreich. Die Stürmerreihen werden gut abgedeckt und die Angriffe zunichte gemacht. In der 5. Minute geht Gaggenau auf einen Deckungsfehler in Führung, die Weiertheim erst in der 12. Minute ausgleichen kann. Vollster Einsatz haben und drüben, das Spiel trägt angesprochenen Kampfscharakter, ohne indessen unfair zu sein. Drei Minuten vor der Pause gelingt Karlsruhe die 2:1-Führung, nachdem der Linksaußen verletzt vom Platz mußte.

Schon im ersten Angriff der zweiten Hälfte gelingt dem Platzverein der vielbejubelte Ausgleich. Die TSVt Weiertheim zieht nun alle Register ihres Könnens und kann in der 5. Minute erneut in Führung gehen. Es sollte das letzte Tor des Tages bleiben. Das eine ausgezeichnete Käuferreihe und eine zuverlässige Verteidigung auch einem Spiel Begeisterung abgewinnen können, das wurde jetzt bemessen. Es gibt Leute, die verheßen die geistige Anlage eines Spieles nicht restlos, und daher rührt die grundfälsch falsche Beurteilung; man darf nicht nur Stürmer-

Leistungen sehen, sondern muß auch einen Blick für Deckungs- und Abwehrleistungen besitzen, die mitunter schwieriger sind als Angriffs-handlungen. Und in dieser Hinsicht betrachtet, war der Gaggenauer Kampf erschlaffig.

Durch diesen weiteren Sieg hat die TSVt Weiertheim ihre Aussichten auf die Meisterschaft gewahrt und dürfte in derzeitiger Form schwer zu schlagen sein.

Gaulasse

Rot und Waldhof weiter in Front, Ketsch und Ruckloch rücken auf

In den Spielen des Sonntags blieben erwartungsgemäß überall die Platzvereine siegreich. So konnte Waldhof den TG 62 Weinheim erneut mit 17:5 sicher abfertigen. Auch die TSG Ketsch ließ den TG 47 Ettlingen wenig Aussichten und siegte mit 11:2 ebenfalls zweistellig. TSV Ruckloch kam gegen seine Sedenheimer Gäste zu einem wertvollen 5:2-Sieg. An Stelle von TG Freiburg spielte TG Rot gegen BSM Mannheim und schlug diesen mit 6:4-Toren.

Die Rangliste:

Vereine:	Spiele	Tore	Pkte.
TG Rot	14	116:74	25
TSV Waldhof	12	120:47	23
TSG Ketsch	12	87:55	16
BSM Mannheim	11	82:57	14
TSV Ruckloch	11	79:86	10
TG Sedenheim	12	57:65	7
TG 47 Ettlingen	11	59:94	7
TSV Freiburg	11	58:84	6
TSV Ofersheim	12	54:102	6
TG 62 Weinheim	12	67:115	4

Leistungsliste Baden Nord

Staffel III:
TSVt Durlach — Nordstern Rintheim 9:5
TG 34 Pforzheim — TG Grünwinkel 0:6
TG 46 Rastatt — Neulussheim 4:5

Die Ueberraschung in der Staffel III bot Rastatt, das wohl bald mit 3:0 in Führung lag, es aber dann doch bulden mußte, daß die Gäste noch bis zur Pause ausglücken. In der zweiten Spielhälfte gelang dem Gästesturm der Siegestreffer. TG Grünwinkel hatte Glück, in Pforzheim auf eine durch Erfahrungsstark ersahgeschwächte Mannschaft zu stoßen, so daß ihm der Sieg leichter fiel, als erwartet. Durlach siegte sicher und rückt nun durch die Niederlage der Rastatter an die erste Stelle der Rangliste.

Staffel IV:
TdD Gaggenau — TSVt Weiertheim 2:3
TG Pforzheim — TSG Daxlanden 7:10

Die TSG Daxlanden brachte aus Pforzheim wertvolle Punkte mit.

Die Ranglisten:

Staffel III:

Vereine:	Spiele	Tore	Pkte.
Durlach	11	87:51	19
Neulussheim	12	68:49	19
Rastatt	11	69:40	16
Daxlanden	11	75:66	11
Grünwinkel	11	58:58	11
Bruchsal	10	41:61	8
Nordst. Rintheim	11	65:77	6
Vinkenheim	11	49:77	6
TG 34 Pforzheim	11	69:94	5

Staffel IV:

Vereine:	Spiele	Tore	Pkte.
Weiertheim	11	85:48	20
TdD Pforzheim	9	64:56	14
Neurent	9	87:47	12
Ettlingenweier	10	100:74	11
Daxlanden	11	82:71	9
Gaggenau	11	78:79	7
TSG Pforzheim	10	59:79	5
Niederbühl	9	28:116	2

Kreis Karlsruhe

Kreisklasse I: Mühlburg ist der Durs gelungen. Mit 12:7 wurde der stärkste Bewerber, TG Gröbtingen, geschlagen und damit eingeholt. Reichsbahn mußte auch im Rückspiel der Post den Sieg mit 4:6 überlassen, während sich Blantenloch und TG Rintheim mit 5:5 auch diesmal wieder unentschieden trennten.

Kreisklasse II: TG Langensteinbach hatte Pöhlitz Karlsruhe als Gast und unterlag diesem mit 4:8.

Jugend: Durmersheim — Ettlingen 2:5; Weiertheim — Vinkenheim 5:1; Mühlburg gegen Gröbtingen 1:3.

Franen: TSV 2 — TSV 1:8; Weiertheim gegen TSV 1 0:9; TG Ettlingen — TG 46 Karlsruhe 0:0.

Verdienter deutscher Sieg im Radländertkampf gegen Holland

Vor 8000 Zuschauern kam am Sonntag in der Stuttgarter Stadthalle zwischen Holland und Deutschland ein Radländertkampf zur Durchführung, den die deutsche Mannschaft mit 47:27 Punkten überlegen gewann. Eine besonders gute Leistung bot der Siebermeister Erich Webe, der seine sämtlichen Pässe als überlegener Sieger beenden konnte. Nach ihm nutzte noch Stach, Deutschlands zweiter Vertreter in den Steherrennen, zu nennen, der ebenfalls von den Holländern in seinem Lauf befehigt werden konnte. Bester Flieger war der Deutsche Albert Richter, während sich die Dammumfahrer Merckens-Eimer und Pijnenburg-Wals in die Siege teilten.

Im 30-Kilometer-Mannschaftsrennen der Amateure kamen die Stuttgarter Viskler-Weimer zu einem neuen Sieg vor der deutsch-schweizerischen Paarung Bohu-Drsmi.

Frankreich gewann den vom König von Schweden gestifteten Hallentennispokal im Schlußspiel durch einen 4:1-Sieg über Schweden. Karl Schröder, der schon von dem jungen Dextreman am ersten Tage befehigt worden war, mußte am letzten Tage auch Vorort einen klaren 3:6, 6:2, 6:1, 6:3-Sieg überlassen.

Aus der Landeshauptstadt

Die Weltprobleme der Gegenwart

Ein Vortrag von Colin Ross

Als in der „Eintracht“, die bis auf den letzten Platz besetzt war, am Sonntagabend Colin Ross seinen Vortrag beendet hatte und der Beifall der Hörer besonders warm und herzlich ausklang, da galt dieser über den Inhalt des Vortrags hinaus dem Geist und dem tiefen Gehalt, von dem der Abend durchdrungen war.

Colin Ross hatte über die Weltprobleme der Gegenwart gesprochen, die augenblicklich die ganze Welt in Spannung halten und an deren Lösung wir Deutsche teilhaben wollen im friedlichen Sinne. Denn wir stehen mit in deren Mittelpunkt durch die geographische Lage im Herzen Europas, und durch unsere völkische Erneuerung, die den Kampf um die Lebenswerte des Abendlandes auf ihre Fahnen geschrieben hat. Deshalb zog auch Colin Ross diese Linie Moskau-Spanien und baute seinen Vortrag auf die Weltfragen auf, die mittelbar durch den spanischen Konflikt aufgerissen werden. Der Redner sprach mit bildhafter Anschaulichkeit, fesselte durch den klaren Aufbau seiner Darlegungen, er sprach in schlichter Sachlichkeit und doch leidenschaftlich durchdrungen von dem Geist der Verantwortung gegenüber dem europäischen Problem, wie es der Führer der Umwelt immer und immer wieder warnend aufleitet.

Mit Spanien begann Colin Ross und zeigte, wie dieses Land schon immer das Durchgangsland für entscheidende Vorgänge in Europa gewesen sei. Entscheidend in der Frühzeit zurückgehend, freilich er dann den Einbruchversuch des Islams, den politischen Weltkatholizismus spanischer Prägung, der es Amerika erobern hieß, und behandelte schließlich die heutige Sachlage, in welcher der asiatische Bolschewismus Europa in die Länge zu nehmen sucht. Lichtbilder — prächtige Aufnahmen — erschienen auf der Leinwand und veranschaulichten das gesprochene Wort; interessant die Aufnahmen von der spanischen Front, später die Bilder aus aller Welt.

Von der überischen Halbinsel aus wies er die Probleme zunächst nach Lateinamerika, das ja stark von spanischer Kultur durchdrungen ist und auf das Rückwirkungen eines neuen nationalen Spanien wohl nicht in Frage zu stellen sein werden. Aber dort macht sich auch ein neues Selbstbewußtsein der indianischen Völker, deren Kultur nur überdeckt, aber nicht erlöset ist, fühlbar, zumal die indianische Bevölkerung in Mittelamerika, dem nördlichen Südamerika und Mexiko zahlenmäßig stark und weiterhin im Erstarren ist. Diese Ausstrahlungen rühren nun wieder an Nordamerika, das Land, dessen Krise dem Ueberflutungsentsprung. Im Westen aber schneiden sich im Pazifik die amerikanischen und japanischen Lebensinteressen; Asien, vor Menschenalter unbedeutend, wurden zu wichtigen militärischen Stützpunkten. Eng verkettert Amerika und Japan, im Westen China, das Volk ohne Raum, während im Süden das dünn besiedelte Australien und im asiatischen Westen Rußland und dessen Ausstrahlungsgebiete, ebenfalls dünn besiedelt, natürliche Aufstiegsräume wären. Neben diesen wirtschaftlichen Fragen liegen hier die starken religiösen Spannungen. Auch Afrika, ein Lebensraum, ein Kolonialreich, heute noch für Europa, wann für Asien?

In Form dieser Besprechung läßt sich der Inhalt dieses Vortrags nur in Stichwörtern andeuten. Colin Ross behandelte alle diese Probleme aus dem umerlöschlichen Reichum seiner Erfahrungen, die er in seinen Weltreisen sammeln konnte. Abschließend stellte er nochmals eindringlich hervor, in welcher gewaltigen Umformungsprozess sich heute die Welt — nicht mehr nur Europa, das ja vor dem Krieg „die Welt“ schlechthin war — befindet, auch die

geistige Welt! Der Ernst der europäischen Situation aber würde, vor allem bei den Westmächten, noch immer nicht erkannt und man stelle Faktoren in die politische Rechnung, die ja nur noch scheinbar existierten. Für uns Deutsche aber ergäbe sich aus all diesem die einzige Pflicht, an diese verfallende Kraft zu glauben, die auch aus dem deutschen Volk hervorgebrochen ist, und die Europa und seine Kultur nur vor dem Untergang bewahren kann. Diese Idee aber unterseide sich von allen früheren dadurch, daß sie nicht allen Völkern ein starres alleinseligmachendes Schema aufpreßt, sondern jedem Volk sein eigenes Wachstum nach seinen eigenen Lebensgesetzen zugesteht. — bei.

Ein Abend unter Kameraden

Kameradschaftsabend der Abteilung Luftfahrt in der DAV

Am Samstag feierten die Angehörigen der Abteilung Luftfahrt in der Deutschen Arbeitsfront im großen Saal des „Friedrichshof“ ihren Kameradschaftsabend. Eine Abteilung des Orchesters der Politischen Leiter eröffnete den Abend mit Musikvortrügen, dann begrüßte Standortobmann Adler die Kameraden von der Luftfahrt, unter ihnen als Gäste besonders Major Pohl, Flughafenkommandant, den Ortsgruppenführer des DAV, Major Altmann, den Führer der Reichssportfliegergruppe Seeban, den Leiter der badisch-pfälzischen Luftkassa, Buxte und Funkleiter Schöber. Dann widmete sich unter der Leitung von E. Wetterauer ein abwechslungsreiches Programm in flinker Folge ab. E. Fischer sang einige Lieder in einem dazu passenden Kostüm. Die Damen Leuz, Weisenborn, Hartmann, Decker, Herr Kreuzler und Herr Eisele von der Tanzgruppe Eisele, tanzten Walzer, Märsche und Steppentänze. Die bekannten Samassa zeigten weltstädtische Varietéleistungen am Tropfen. Drei Jungen vom Dandeharmonikaorchester holten sich verdienten Beifall. Jongleur Morella ließ Kasse, Kegel und Zigaretten mit verblüffender Eleganz durch die Luft wirbeln. Herr Wetterauer kam als Humorist mit schäffischen Spässen und eine

Mädchengruppe des DAV unter Leitung von Ruth Kolb beschloß den Reigen der Darbietungen. Später erschien als Gast noch Kreisobmann Frey von der Arbeitsfront. Ein froher Tanz sah bis 2 Uhr nachts einen gemütlichen Kreis von Kameraden beisammen. r-s.

Karlsruhe im Filmgeschäft

In den Karlsruher Filmtheatern Maria, Pali und Nest wurden am Sonntagnachmittag eine Reihe von Märchenfilmen in Kindervor-

stellungen gezeigt. Besonders interessierte uns der in Karlsruhe im Atelier Architekt Albert Schwab hergestellte Zeichenfilm vom tapferen Schneiderlein. Die Zeichnungen schuf Frits Gerhardt, und die ausdrucksvoll untermalende Musik stammt von Hilde Strin; beide aus Karlsruhe. Bei den Zeichnungen verdient der hübsche landschaftliche Hintergrund hervorzuheben zu werden und auch in der Idee die lustige Verquickung von Märchenwelt und Technik. Die Filme fanden jugelnden Beifall.

Karlsruher Kleinkunstbühnen

Neue Künstler im Colosseum

Das zweite Januarprogramm

Nicht allein der halbmonatliche Wechsel des Programms ist es, der an sich im Colosseum immer wieder neuen Reiz läßt und von manchem zweifellos jeweils schon mit Spannung erwartet wird, fast noch mehr Freude macht dessen ständig zu beobachtende Verbesserung. Dabei findet nun auch mit vollem Recht die für die zweite Januarhälfte zusammengestellte Vortragsfolge begeisterte Aufnahme, der erfahrungsgerechte Direktor Paul Krause hat da in der Tat aber für sehr gute, durch die Varieté-Umwelt bedingte Abwechslung gesorgt, die alle Beteiligten bis zum Schluss sozulagen in Schach hält. Um von diesem Reiz aus, der nach einem bunten Wirbel der Eindrücke doch wohl den artistischen Höhepunkt bringt, zunächst zu sprechen: In der Roloff-Truppe sind wirklich fliegende Menschen und lebende Gummibälle bei der Arbeit, die akrobatischen Jenseits dieser Kunststücke sind geradezu fabelhaft und der rauschende Publikumsbeifall des gleich am Premiereabend beinahe ausverkauften Hauses vollumfänglich verdient. Kaum geringere Qualitäten erntet übrigens kurz zuvor das vorzügliche Tanzpaar Mandine und Fee Takan, auch es eine besondere Fierde im Zauberspiel des Varieté-Bühnenrundes. Troddem verbirgt allzuvoller und geschickter Einlaß, daß eigentlich keine Einzelnummer ihr bescheidenes Einspannerdasein führt, daß sich aus den Gesamtprogrammen so etwas wie ein sich steigendes Zusammenpiel aller entwickelt. Es fängt sofort richtig mit hübschen Tanz-Variationen von Dolly und Daisy an, zwei schönen und

schlanken Mädchen, auf Rollschuhen führen dann die Zwei Lindgreens eine halb lustige, aber doch zugleich von großem Können getragene Szene vor, und mit den Vier Mislens erlebt man am Berche und an der Leiter eine equilibristische Leistung von stammeserweiter Genauigkeit. Bei dem Harry-Holt-Trio zeigt die Bühnenhinterwand darauf das Olympische Stadion, und es beginnt ein überaus spannender Fußballmatch auf Fahrrädern zwischen England und Deutschland. Nach der Pause ist es eine Musiknummer der Vier Imperialis, die mit ihren lodernen und heiteren Tönen die Stimmung weiterträgt, und zwischen den eingangs schon genannten Hauptattraktionen ist noch ein Komikerjolo des originellen Instrumental-Imitators Smotti mit viel witzigem Drum und Dan einzuordnen. Den verbindenden Text zu diesem mannigfaltigen Allerlei spricht Max Ebert; hat er noch öfters einen so guten Tag wie am Eröffnungsabend, dann ist auch ihm nicht bloß als Ansager, sondern ebenso als unterhaltender Vortragskünstler lebhafteste Zustimmung sicher. Für beschwingte musikalische Umrahmung der Gesamtdarbietung verdient außerdem Fritz Braun mit seinem Orchesterleitern ein Wort der Anerkennung. Hans Schorn.

Musik und Tanz in buntem Kranz

Kabarett Löwenrachen

In mannigfacher Vielfalt ziehen auch im zweiten Januarprogramm des Kabarett „Löwenrachen“, wohl begleitet von der Kapelle Franz Pöner, Tanz, Akrobatik, Groteske und musikalisches Allerlei auf die Bühne. Heinz Ehlers trodene und deshalb besonders wirksame Ansage führt den amüsanten verbindenden Faden von Schautück zu Schautück, auch steht er mit eigenen Darbietungen nicht zurück und mit als Bestes notieren wir die Publikumsstypen aus der seligen Kientopp-Zeit.

Elegante Haltung, Ruhe und Beherrschung zeigen die „Zwei Böls“ in ihren ansagezeichnenden equilibristischen Akten, in denen sie ohne Hilfsmittel Wunderdinge der Balance vorführen und sich die Beifallsstürme des Publikums wahrlich verdienen. Eva Gessel martet mit einigen Tänzen auf; sie verrät gute Schulung und neben dem Wiener Walzer gefällt besonders ihr Zigeunertanz. Und noch einmal kommt der Tanz zu seinem Recht; diesmal sind es die beiden Gardons, die mit Tanzduetten hervortreten, ein moderner Walzer mag gefallen, aber auch hier ist in dem modernen Exzentric-Tanz die frisch-sprudelnde Rhythymik, die den beiden Schwestern wohl am besten ansehnlich mag. Eine der besten Nummern ist der musikalische Clown Rajetan. Er beschränkt sich nicht darauf, zu farfrikieren oder allen möglichen und unmöglichen Gegenständen Töne zu entlocken, sondern er spielt richtige Instrumente, und diese gut. Hervorgehoben sei die Auswahl und Zusammenstellung seines Programms; einfallreich seine — zum Gaudium des Publikums auf der Bühne gewechselten — Garderoben, denn bald erscheint er als Primadonna, bald als Unschuld vom Lande oder er jodelt, und immer weiß er zu gefallen, spielt er nun Fagott, Banjo, Po-saune oder Saxophon; nicht so leicht vergißt man seinen Antritt, da er betäubt durch das Publikum stapfend eine schwermütige Melodie von Smetana seinem Holzblasinstrument entlockt. Später bringt noch Georg Robin hübsche Kleinkunst mit seinen Liedern zur Gitarre.

So hat sich auch der Löwenrachen unter der Leitung von Willy Schnauffer der Fastnachtzeit angepaßt und beschert recht unterhaltliche Stunden. Schieb.

Abi Walz, der Unverwüßliche im Weinhaus Jutz

Ueber Abi Walz könnte man immer wieder schreiben, immer neue Wendungen und Titel erfinden: „Abi, wie ihn keiner kennt“, „Abi, der Karlsruher“ und dergleichen mehr. Lassen wir es einstweilen bei der Feststellung daß er nach wie vor allabendlich im Weinhaus Jutz die Menschen begeistert, die nach des Tages Sorgen und Mühen Entspannung und Ablenkung suchen in einem herzerquickenden Lachen, das keiner so hervorzuzaubern versteht, wie Abi Walz.

Man überlegt sich vergeblich, woher eigentlich dieses Fluidum von Gemütlichkeit, augenzwinkernder Schalkhaftigkeit und ausgelassener Heiterkeit kommt, das von diesem Menschen ausstrahlt. Ist es der an sich schon komische Gegenfah zwischen der seriösen und — Abi wird nicht böse sein — beinahe bürokratisch-pedantischen Erscheinung, die ihn im Privatleben eher zu einem Professor der affinierten Sprache prädestinieren würde und der trockenen Komik, wenn er auf den Brettern steht? Wir werden's nicht erräthen. Seine große Kunst besteht darin, so zu sprechen wie der sogenannte kleine Mann auf der Straße und die Gemütskranken in der Wartstube und die typischen Karls-

Karlsruhe um die Pyramid' rum

Großer Erfolg und Rekordbesuch der 1. Damen- und Fremdenitzung der Grofage

Bis auf das allerletzte Plätzchen gefüllt war am Samstagabend die Festhalle, als um 8.11 Uhr Grofagepräsident Hannes I das Zeichen zum Beginn der ersten großen Damen-, Herren- und Fremdenitzung gab. Erreichterweise waren auch sehr viele, besonders aus der Damenwelt in Kostümen erschienen, was dem Abend noch mehr den festnachtslichen Charakter gab. Und die vielen zusammengebrachten Narren und Nährtinnen, die den weiten Saal und die Galerien füllten, sollten nicht enttäuscht werden.

Schon der Auftakt war vielversprechend. Unter der schmetternden Marschmusik der wackeren Artilleriekapelle zogen die Eskadrillen in ihren leuchtendbunten Mänteln ein, um auf dem Podium an ihren kerzenbeleuchteten Tischen Platz zu nehmen, ein prunkvolles und feierliches Bild für Auge und Ohr. Der Eskadrillen der Grofage erschien überraschenderweise zunächst als „Barbarer“ würdige Gestalten mit riesigen Vibern und schwarzen Vaternorden, erst nachher warfen sie sich in ihre würdige närrische Amtstracht. Der Ein-

fall verstärkte natürlich den Jubel, der den Herrschern des Karnevals allenthalben entgegen scholl.

Nach der Begrüßung und dem Eröffnungslied lief die Programmfolge Schlag auf Schlag und munter vom Stapel. Abi Walz als „Ordnung“, der zwar mehr Unordnung als Ordnung verurteilt, eröffnete den Reigen im Gespräch mit dem feichen Wiener Sänger Jagler. Und was für Gespräche waren das! Abi Walz hat sich dabei selbst übertroffen und dem Abend damit einen würdigen und wirkungsvollen Start verschafft. Jaglers Wiener Liebeln leitete über zu der bekannten Volkshumoristin Beschorner, die als Blumenfrau Frida allerlei Gesagenes und Geseffertes vorzubringen hatte, aber nicht durch die Blume gesprochen, sondern freilich! Größten Beifall erntete sich der wirklich ausgezeichnete Radfahrer mit seinen halbschweren Fahrten auf dem Einrad, letzte Vollendung der Balancekunst war das, eine artistische Leistung ersten Ranges. Und dann kam Sepp Sonntag! Diesmal als Bauersfrau aus dem Patenweintort, und der Patenwein, mit dem es Essig war, war auch sein Thema. Seine lokalen Pflaumen und seine tofischer und mit dem Bedacht des Rdnners gefesteten Pointen fanden berechtigten Beifall. Der Mainzer Döppner martete sodann mit seinen Stimmungsliedern auf und schon hatte man irgend einen wildfremden Menschen am Arm, mit dem man schunkelte noch und noch. Fin löste Pfaffenholz, der Kölner ab, als Vitenredner und handfeste Köchin mit echt Kölner Maulwerk besorgte er es den Männern aufs Gründlichste, wenn auch nur unter heftigen Protesten der Betroffenen. Zwischendurch gab die Tanzschule Sonntag einen hübschen Matrosentanz zum Besten, nicht ohne daß ein gewisser Herr Hafe (Sepp Sonntag) sich aufs Podium verirrt hätte, ohne natürlich zu wissen, was da vorgeht. Für sein Nichtzeitungslesen wurde er dann auch handgreiflich hinausgeworfen.

Lieder und Büttenvorträge folgten sich und wechselten und die Stimmungsstimmungswarte konnte schon bald feststellen: das Barometer steigt rapid. Mit einem Schlussschunkelied auf die verehrliche Damenwelt war das Programm beendet und der Maskenball konnte beginnen.

In sämtlichen Räumen setzten die Musikkapellen ein, unermüdet drehen sich die Paare, der Andrang zu den Tanzplätzen war gewaltig, der Trubel groß: Karnevalsstreiben, wie wir es haben wollen, brandete durch die Halle bis in den Morgen hinein.

Die Grofage aber kann diesen Abend in ihrem Hauptbuch auf der Erfolgsseite buchen. Sie hat damit auf neue bewiesen, daß sie den Karlsruher Karneval auf die Beine zu stellen berufen ist, denn mit einem solchen Abend können wir uns ruhig Mainz oder Köln an die Seite stellen, das Ziel ist erreicht: Karlsruher Karneval wie noch nie! 3.

Hochzeit beim Post-Michel

Die „Bauernterwe“ im Künstlerhaus

Hintertrötelfingen ist nachgerade zu einem Beiriff geworden. Man kennt es als ein zwar gemütliches, sonst aber recht unruhiges Nest, in dem es dauernd feste und viel Krakeel gibt. Neuer war's die Hochzeit vom Apotheker und des Metzgermeisters Knize.

Eine große Schar von Gästen hatte sich zu der Vermählungsfeier eingefunden, die beim Post-Michel stattfand und in schönster Harmonie verlaufen wäre, wenn, ja wenn nicht...! Es gibt eben Vöjewichte auf der Welt! — Also, man sah da an der Hochzeitstafel, der anglicanische Apotheker und das schäblichste Knize auf dem Ehrenplatz, der Herr Parrer war dabei und die ganzen Freunde und Anverwandten. Der Speckmaier, ein Viechserl mit Muskelpaketen und einem wilden Daarschopf, hielt eine Rede, die ebenfalls eine Viecherei war, und dann ließ man sich den knusprigen Dajensbraten schmecken.

Soweit wäre alles gut gegangen, wenn nicht plötzlich der Ortspolizist, ein Ab-Ab-Kommissar und ein sachverständiger Grünrock gekommen wären und den Speckmaier des Wildrevells neztieben hätten. Das war wenig net! Sie hätten ihren Dastbefehl doch auch nach Beendigung des festlichen Mahles an den Mann bringen können. So aber zerschürten sie garten Herzens die ganze weihewoll frecklustige Stimmung. — Es kam mancherlei ans Tageslicht. Der Speckmaier, der den Hochzeitsbraten besorgt hatte, war ein so profitlicher Bruder, daß er — wie die Untersuchung er-

gab — die gewilderten Hasen mit — brrrr! — Hundem vertraufte.

Christine fiel bei dieser erschrocklichen Entfällung in Ohnmacht, den anderen schmiedete plötzlich das Essen nicht mehr und ihre Gesichter nahmen eine grünliche Färbung an. Der Speckmaier aber leugnete harmlos und ließ sich nur zwangswise ins Kitzchen bringen. Der allgemeine Horn entlud sich auf sein schuldbeslecktes Haupt und die Schar der Däiser, Vierstachen und -Gläser Schlag, das neuermahlte Paar entfluchte, und der Post-Michel rang die Hände ob des zerschlageneu Geschirrs. Als einziger blieb der Brautvater auf dem Schlafstiel zurück, ein an Leib und Seele gedrogener Mann. Kein Wunder!

Auf dieses recht betrübliche Vorpiel folgte eine vielaktige Komödie, die sich in den Straßen und auf den Plätzen Hintertrötelfingens selbst abspielte. Das Ensemble war die gesamte Einwohnerchaft. Die musikalische Begleitung hatte eine aus der Großstadt entlichene Kapelle und die altbekannte Hintertrötelfinger Dorforgel. Es gab ein Finale, das zur allseitigen Aufriedenheit ausfiel und bei den vielen Darstellergruppen von über-raschender Gleichartigkeit war. Erst gegen Morgen senkte sich Ruhe über die Wiebel Hintertrötelfingens. Eine Ruhe, die, Gott sei Dank, nur acht Tage dauert, dann wird es zu neuem Leben erwachen und die erlebte Wiederholung des ganzen Lustspiels findet programmgemäß statt.

ruher Redewendungen immer im richtigen Augenblick anzubringen. Dabei ist er außerordentlich einfallreich, hat „Köpfchen“ wie der Berliner sagt und schreibt seine lustigen Kurzreden selber, wie er auch auf dem Gebiet der Zeitsatire ganz groß ist. Dabei braucht man nie zu befürchten, daß er sich wiederholt. Was man ihn noch so oft gesehen haben, immer wieder weiß er neue Scherze, erfindet einfach welche, wenn der Bart winkt und selbst die altersschwachen Witze wirken aus seinem Mund stets wie frisch onduliert.

Die oft gestellte Frage: gibt es einen Karlsruher Humor? — wird durch Udi Walz glänzend bejaht. Ja, er beweist sogar, daß dieser Humor „international“ ist und überall verstanden wird. Hat man ihn nicht nach Stuttgart geholt — in die Höhle des Bären Willy Reichert — oder nach Leipzig, das selbst Komiker am laufenden Band erzeugt? Nach Puzern, ins wirkliche Ausland oder sogar nach Vuzemburg? Und überall spricht er das heimische Idiom, das liebe Karlsruherisch und spricht es wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

Neben Udi Walz erfreuen stets eine ganze Anzahl guter Künstler, Sänger, Tänzerinnen und Vortragskünstlerinnen durch gediegene Kleinkunst. Es herrscht gemütlige Stimmung im Weinhaus Jutz. Auch das kleine Kabarett will leben. Es ernährt ein Duzend Menschen und schenkt auch Freude. Vergelt den Kritikern nicht, der in harter Lebensschule das lernt, was er braucht, um euch zu erfreuen.

L. Ries.

Kleiner Stadtspiegel

Wer wollte es nach diesem Sonntag noch wagen, auf den diesjährigen Winter zu schimpfen? Schnee hat er uns allerdings noch immer nicht gebracht, aber dafür etwas, was mindestens genau so schön ist: Sonne in Ueberfülle und einen strahlend-blauen Himmel, dazu eine köstliche frischklare Luft, der auch der hartnäckigste Faschnachtslater weichen mußte.

Der den Weg unter die Beine nahm und hinausjog in die Berge, der tat gut daran. Großartige Fernsichten und Pastellfarben, wie sie nur der März sonst zu zaubern weiß, fand er dort droben, und in der Sonne braten konnte man auch, so warm und andauernd hat sie geschienen. In den höheren Lagen waren im Waldeslicht die Wege hübsch gefroren, so daß man trockenen Fußes dahinwandern konnte. Eine Winterwanderung ohne Schnee hat nämlich auch ihre Reize!

Aber freilich — was nützen Sonne, gute Luft und Berge mit ihren Lodungen, wenn die Faschnachtszeit angebrochen ist? Uebers Wochenende tobte überall in Karlsruhe der närrische Geist, kein Lokal, kein Saal, kein Kaffee, wo nicht „was los“ gewesen wäre, wo nicht bunte Masken und laute Musik gewinkt hätten. Die Frist ist kurz, man erhascht, was zu kriegen ist, und so kommt es, daß alle Faschnachtsveranstaltungen sich dieses Jahr besten Besuchs und Zuspruchs erfreuen können. Das fing am Samstagabend an und aufgehört hat es eigentlich erst am Montagfrüh zwischen vier und fünf und selbst da, schon im Angesicht der wiederbeginnenden Werktagsschicht, waren die letzten Unentwegten noch nicht müde, selbst noch auf der Straße ihr „Proffit, Proffit der Gemütllichkeit“ zu singen. Und heute freuen wir uns schon aufs nächste Wochenende, das uns noch tiefer in die Faschnacht hineinführt.

Hans Pfizner-Festwoche

Anfang April veranstaltet das Badische Staatstheater zu Ehren Hans Pfizners eine Hans-Pfizner-Festwoche mit Werken des Meisters, der auch als Dirigent daran teilnimmt.

NC-Gemeinschaft

„Kraft durch Freude“

Großer hunder Abend im „Röhlen Krug“

Die NC „Kraft durch Freude“ hatte die Volksgenossen der Weststadt zu einem in allen Teilen wohlgeglungenen großen bunten Abend eingeladen, der erfreulicherweise sehr gut besucht war. Unermüdllich spielte die Kapelle Pfeiffberger auf, und als der mit allen Wassern gewaschene Ansager Kaps auf der Bühne erschien und Humor am laufenden Bande fabrizierte, herrschte bald die angeregteste Stimmung. Daß Kaps auch in anderen Sätteln zu reiten versteht, bewies er durch seinen verblüffenden Zauberakt und sein Auftreten als musikalischer Clown. Von der Tanzschule Schwamberger produzierte sich Vore Pieper mit ihrer anmutigen Kunst; später tanzte sie mit anderen Schülerinnen der Tanzschule Schwamberger noch eine ulkige Rekruten-Scene, die stürmischen Beifall auslöste. Eine sehr schöne Jongleurleistung boten die zwei Mowetts. Sie lassen buchstäblich alles in der Luft herumwirbeln, was nicht niet- und nagelfest ist. Mit staunenerregendem Geschick ließ der eine Mowett durch Werfen auf seinem Kopf einen meterlangen Reichter wachsen. Was sie zeigten, war herrlichste Akrobatik und rief immer wieder uneingeschränkte Bewunderung hervor. Willi Wien mit seiner Karlsruher Handharmonika-Kameradschaft erfreute das Ohr mit lustigen Weisen. Großen Anklang fanden auch der Solovortrag des jugendlichen Högwaag und das Duett von Hager und Högwaag auf der Handharmonika. Anschließend an die reichhaltige Vortragsfolge vergnügte sich jung und alt noch einige Stunden beim Tanz.

Wetternachrichtendienst

Wetterausichten für Dienstag: Forstauer der meist wolfigen und nicht durchweg niederschlagsfreien Witterung, nachts Frost.

Aus Stadt und Land

Stellbicheim der Schuddigs und Hansele

Schwäbisch-alemannisches Narrentreffen in Elzach

Elzach hält seit altersher viel auf seine eigenartige urwüchsiges Faschnacht. Es hat schon manches närrische Fest in seinen historischen Mauern erlebt, und Tausende und aber Tau-



Die Elzacher „Nanzengarde“ im Festzug

fende von nah und fern haben diesen Heimatort echt alemannischen Faschnachtsbrauchtums über die Tage des Prinzen Karnevals besucht. Doch noch selten hat man ein solches Treiben und ein solches farbenfrohes und faschnachtliches Bild gesehen wie an diesem Sonntag, dem Haupttage des Schwäbisch-alemannischen Nar-

rentreffens, das einen glänzenden Verlauf nahm.

Am Samstag herrschte bereits ein lebhaftes Treiben in den Straßen der Narrenstadt. Hunderte von Personen aus dem Eltal und viele andere Gäste waren anwesend, um dem Segen des Narrenbaumes der Stockader Junst beiwohnen. Nach Einbruch der Dunkelheit stieg dann der imposante Fackelzug, währenddessen die einzelnen Rünfte und Gruppen nacheinander auf einer Tribüne inmitten des Ortes im Scheinwerferlicht erschienen, um durch Lautsprecher Aufklärung über ihre Geschichte zu geben. — An dem Vertikungsakt im Bürgerhofsaal konnten wegen des engen Raumes nur Abordnungen der einzelnen Rünfte teilnehmen. Die Waldsbüter Junst überreichte dem Kreisleiter von Emmendingen, Glas, die Ehrenmitgliedsurkunde. Die Stockader Narrenzunft ehrte den um das Faschnachtsaufziehen sehr ver-

dienten Elzacher Künstler Erwin Krumm durch die feierliche Ueberreichung des hohen Kronenordens. Während dieses Festaktes herrschte in den übrigen Gaststätten fröhliches Mastentreiben, das bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags anhielt.

Der vom herrlichsten Sonnenschein begünstigte Festsonntag sah dann am Nachmittag ein Gewoge von mehreren tausend Menschen, die mit großem Interesse den farbenprächtigen einzigartigen Festzug an sich vorbeiziehen ließen. — Große Beachtung fanden auch die Kunstausstellungen, so jene Erwin Krumms auf seinem malerisch gelegenen „Rinkenhof“, oberhalb Elzachs, als auch die Sammlungen im Rathaus.

Die Vielfalt und Urwüchsigkeit all der von Vorväterzeit übernommenen Narrenfitten und -bräuche konnten nirgendwo unmittelbarer und vollständiger erlebt und studiert werden, als auf der sonntäglichen Gesamtschau der alten alemannisch-schwäbischen Rünfte, bei der mehrere tausend Mitwirkende in ihren hochinteressanten und charakteristischen Narrenkleidern und Faschnachtskostüme ihr Brautdium gezeigt haben. Es war ein Volksfest voller Lebensfreude und Seiterkeit.

Kleine badische Chronik

Aus dem Albtal

Ettlingen. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren ist nach kurzer Krankheit Prof. und Architekt Albrecht Walter Schmid, früher am Staatstechnikum in Karlsruhe, gestorben. Er war am 31. August 1860 in Kötben in Sachsen geboren und siedelte, nachdem er in den Ruhestand getreten war, im Jahre 1925 nach Ettlingen über, um hier seinen Lebensabend zu verbringen.

Aus Kraichgau und Bruhlrahn

n. Karlsdorf. (Vom Roten Kreuz.) Bei der Gründung des Winterfurfes des hiesigen Halbanges des Roten Kreuzes hielt Dr. Kleiser einen lehrreichen Vortrag.

o. Bruchsal. (Das Wochenende) fand im Zeichen des Tages der Polizei. Nebenher wurden noch andere Veranstaltungen geboten.

Die Badische Volkstheater gab im Bürgerhofsaal ihr viertes Gastspiel. — Sehr gut besucht war das volkstümliche Konzert des Harmonikaspielers am Sonntagabend im großen Bürgerhofsaal. — Der Schulmaschus der Tabakindustrieangehörigen wurde mit einem Kameradschaftsabend im Fortunaaal beendet.

l. Wlbad. (Verstorbene.) Der älteste Einwohner ist Christian Schaadt mit 85, die älteste Einwohnerin Anna Hagenmeier mit 86 Jahren. — Der Fußballverein hat sich in seiner Abteilung die Meisterschaft in Kreisklasse 2 erkämpft.

n. Densheim. (Bunter Abend.) Einen sehr erfolgreichen Bunter Abend führte hier die NSG „Kraft durch Freude“ durch, dessen Programm vor der Mannheimer Künstlergruppe Haupt bestritten wurde.

n. Oberwiesheim. (Geburtstag.) Dieser Tage konnte hier Altbürgermeister Gustav Bühn, der am 1. April 1936 in den wohlverdienten Ruhestand trat, seinen 66. Geburtstag begehen.

i. Salsbach. (In der Hauptversammlung) des Kleinkalendervereins wurde folgende Beschlüsse gefasst, die Zahl der Mitglieder wiederum erheblich gesteigert ist. Vereinsführer A. Ernstberger gab bekannt, daß die Schießanlage instandgesetzt werden soll.

l. Elsenz. (Verstorbene.) Nach fast 11jähriger Seelsorgerstätigkeit in unserer Gemeinde schied Pfarrer Otto Brauch von hier, um in Reichartshausen seine neue Stelle anzutreten. Sein Nachfolger ist Vikar Robert Wagner von Reichartshausen.

l. Sulzfeld. (Die Hand in die Waschlmaschine gebracht) hat hier der schulpflichtige Sohn des Steinbauers Engelhard Mojer. Die Hand wurde zerquetscht, ärztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden.

l. Mingsolsheim. (80. Geburtstag.) Ihren 80. Geburtstag konnte bei guter Frische Frau Theresia Sieber geb. Weigenannt feiern.

Aus dem Renchtal

nd. Densbach. (Tabakverkauf.) In der Tabakverkaufsstelle in Rehl erzielte die hiesige Tabakfabrikantenvereinschaft für den Tabak von 1936 einen erfreulichen hohen Preis, der den bisherigen Höchstpreis im Jahre 1934 an 10 Prozent und den Erlös vom Vorjahre an 70 Prozent übersteigt. Es wurden für das Hauptamt 95 RM. und für die zweite Sorte 70 RM. erzielt.

Dedtsch. bei Oberkirch. (Tod durch Unglücksfall.) Wie die Ermittlungen ergaben, ist Georg Knapp auf dem Heimwege in der Dunkelheit offenbar von der Straße abgelenkt, über die Wäschung hinunter in den Wassergraben gestürzt und ertrunken. Man hat auch das ursprüngliche vermehrte Geld, das der Unglückliche bei sich trug und bei dem Sturz ameislos aus der Tasche herausgefallen ist, gefunden.

Aus Freiburg und Umgebung

Freiburg. (Ungefahren und tödlich verkehrt.) Am Sonntag früh 1/6 Uhr wurde in der Unteren Friedbrückerstraße der etwa 30 Jahre alte verheiratete Mitarbeiter Wilhelm Bedt von einem Kraftwagen angefahren und tödlich verkehrt. Der Kraftwagenführer konnte mit seinem Auto unerkannt entkommen. Die Kriminalpolizei bittet die Garagenbesitzer und Tankstelleninhaber, sie bei der Suche nach dem Täter zu unterstützen. Das dürfte um so eher möglich sein, da der Wagen Bekabinanten aufweist und eines Teiles seiner Scheiben verkehrt ging.

Tagesanzeiger

Montag, den 18. Januar 1937
 Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Die 8 Entschleierten
 8 Uhr: 20.15 Uhr: Mitgliederversammlung des NSDAP.
 Colloquium: 20.15 Uhr: Varietätprogramm.
 Carl-Fritz: Burlesken.
 Union: Burlesken.
 Gloria: Das Weiden vom Potsdamer Platz.
 West: Das Weiden vom Potsdamer Platz.
 Ball: Intermezzo.
 Schauburg: Schindlerhof.
 Kaffee Haus: Kapelle Heinz Brendels.
 Kaffee Haus: Kapelle Fritz Grunke.
 Kaffee Haus: Kapelle Arthur Ostermann.
 Weinhaus Jutz: Kabarettprogramm.

Ein Festtag der Offenburger Turner

90-Jahr-Feier der Turngemeinde Offenburg 1846

In feierlicher und würdiger Weise begann am Samstagabend die Turngemeinde Offenburg von 1846 ihre 90jährige Gründungsfeier. Die Turngemeinde Offenburg von 1846 kann auf eine stolze und wechselvolle Geschichte zurückblicken.

Die Beliebtheit, der sich die Turngemeinde allgemein erfreut, fand ihren sichtlichen Ausdruck in dem überaus zahlreichen Besuch der Gründungsfeier am Samstagabend. Der große, geschmückte Saalbau „Drei Könige“ reichte fast nicht aus, um den Erschienenen Platz zu bieten. Die badische Regierung war durch Landrat Dr. Sander, die Stadt Offenburg durch Oberbürgermeister Dr. Rombach vertreten. Ferner nahmen Vertreter von Partei, Wehrmacht und Arbeitsdienst an der Jubiläumsfeier teil. In seinen Begrüßungsworten konnte der 2. Vorsitzende der Turngemeinde, Oskar Ottstadt, auch Anordnungen der beiden Vatervereine TV 34 Forstheim und des Karlsruher TV 46 sowie unter dem lebhaften Beifall des Publikums die badischen Olympiasieger Beckert und Stadel begrüßen. Aus der reichhaltigen und abwechslungsreichen Festfolge seien zwei Punkte besonders hervorgehoben. Die Toten- und die Gedächtnisfeier des Vereinsführers Dr. Haas, Gauamtsleiter Dr. Fischer überbrachte die Grüße und Glück-

wünsche des Gauamtes Turnen und der 12 Turnvereine in Baden, die im Jahre 1936 ebenfalls ihr 90jähriges Bestehen feiern konnten.

Der schöne Brauch am Jubiläumstag, alte, verdiente Mitglieder zu ehren, wurde auch von der Turngemeinde Offenburg von 1846 aufrechterhalten. Die 40 Turnbrüder für lange, bis zu 50 Jahren währende Mitgliedschaft danken konnte. Drei verdienstvolle Mitglieder wurden durch das Reichsfachamt Turnen geehrt, während auch Turner den Ehrenbrief des badischen Gauamtes erhielten. Gauoberturnwart Schweizer (Mannheim) und Gauamtsleiter Gustav Ottstadt (Offenburg) erhielten für ihre großen Verdienste um die badische Turnerei die höchste Auszeichnung des Gauamtes: die goldene Ehrennadel. Schließlich hatte der Ortener Turnkreis noch einige seiner verdienstvollen Männer zu ehren. Musikalische, gesangliche und turnerische Darbietungen, von denen besonders das Vorturnen mit Beckert und Stadel helle Vergleichen auslöste, bildeten einen ansprechenden und hübschen Rahmen eines Programms, das der 90-Jahr-Feier der Turngemeinde Offenburg von 1846 würdig war. Mit einem Festball am Sonntagabend fand die Gründungsfeier ihren Abschluß.

Aus den Murgtalorten

Gernsbach. Major a. D. und Fabrikant Adolf Kast beging seinen 70. Geburtstag. Herr Kast betreibt heute das von seinen Vätern ererbte Schifferschafte Sägewerk in der Frösch an bei Gernsbach und an der Haffelbach bei Hörden. Dem hochgeschätzten Alt-Gernsbacher gingen viele Glückwünsche zu. — Am gleichen Tag konnte Frau Walz, Gärtnerswitwe, ihren 80. Geburtstag feiern. Auch ihr wurden reiche Ehrungen zuteil. — Unter Hauptbrandmeister Brude hielt die Freiwillige Feuerwehr in der Stadthalle einen Pflichtvortragsabend ab. Beide Referate wurden von den Brandmeistern Häftele und Brude in anschaulicher Weise gehalten. Kommandant Brude hielt sodann einen umfassenden Rückblick auf die Arbeiten des abgelaufenen Jahres. — Dank der neuerrichteten Verbandsregelbahn lenkt sich der hiesige Regelsport in beachtliche sportliche Bahnen, die bereits Erfolge gebracht haben. Die Bahnmeisterchaften unter den vier hier bestehenden Regelclubs erbrachte die Vereinsmeister und gleichzeitig eine Stadtmannschaft. Nach den Erfolgen der Männer haben sich nun auch die Frauen zu einem Verband zusammengeschlossen. — Im Anschluß an die große Bürgermeisterversammlung in Neßfath hatte Kreisleiter Altenstein die Murgtalbürgermeister zu einer Besprechung über die bevorstehende Leistungsschau der badischen Gemein-

den nach dem Gernsbacher Rathaus eingeladen. Die zusammengestellten Arbeiten ergeben ein umfassendes Bild vom Wiederaufblühen der Murgtalgemeinden.

Staufenberg. Der evangelische Kirchenchor unter Leitung von Kapellmeister von Heide (Gernsbach) gab im „Grünen Baum“ ein Familienkonzert mit ansehnlichem Programm. Wiederrum konnte man sich an den vorangegangenen Leistungen dieses Chores, aber auch der Orgelchor erfreuen. Namens der evang. Kirchengemeinde nahm Vikar Güniger Gelegenheit, dem Chor für seine unerermüdlige Arbeit zu danken.

Hörden. Die Turner gaben in einer gut besuchten Winterfeier Proben ihres Könnens. Vereinsführer Koller verteilte im Lauf des Abends die Urkunden an die Jahresfleger.

Oberweier. Die „Eintracht“ gab mit ihrem stattlichen Männerchor unter Leitung von Chormeister Kühn (Detigheim) in der Turnhalle einen glücklich zusammengeführten Abend. Vereinsführer Giese ehrte drei Sänger für 25jährige Treue zum deutschen Lied. Sängervorstand Rahner überreichte 12 Sängern für guten Singstundenbesuch das Sängerglas.

Michelbach. Hier feierte des Dorfes ältester Einwohner, Wilhelm Detscher, seinen 89. Geburtstag. Er ist der letzte 70er Veteran.

Unterhaltungsblatt des "RS"

Ski, Sie und Julius

Ein heiterer Skiroman von Hans Fischer-Stockern

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten)



(I. Fortsetzung)

Wenn der Herr Domänendirektor einen An-
gestellten zu sich beschied, mußte der ohne An-
meldeberei oder sonstige Formalitäten bei ihm
im Zimmer erscheinen. Julius öffnete also die
erste der Doppeltüren, klopfte an, obwohl sein
Klopfen in einem ziemlich lauten Stimmen-
wechsel untergehen mußte, und öffnete die Tür.
Nigurrenauquim füllte das Zimmer. Nichtig
lag da in einem der großen Klubsessel, mit dem
Rücken gegen den Eintretenden, Dr. Michael
Einödshofer, lebhaft die Arme schwebend.
Julius konnte es nicht verhindern, den letzten
Satz zu hören:

... das ist ja das Teufelszeug, daß die
Briefe verschwunden sind, gestohlen, verloren,
weiß der Himmel!

„Verzeihung!“ sagte Julius möglichst laut
und wollte sich drücken. Aber Dr. Einödshofer
hatte sich auf einen Wink des Domänendirek-
tors schon umgedreht und sprang nun auf; ein
grober, bärenstarker Mensch mit einem gut-
mütigen, etwas rötlichen Gesicht und buschigen
braunen Haaren.

„Hallo! Hallo! Bleiben Sie nur, Sie kom-
men gerade recht! Wir sind schon fertig!“

Er schüttelte Hartl die Hand, schaute ihm kurz
und grade in die Augen und ließ sich wieder in
die Tiefe des Klubsessels fallen. Julius trat
gründend neben den Schreibtisch des Direktors
und wartete, leicht vornüber gebeugt, der
Dinge, die da kommen sollten. In seinem
Arzt, das mußte er, ist auch nicht eine halbe
Druckfläche je verschwunden, gestohlen oder ver-
letzt worden; das andere hatte ihn nicht zu
kummern.

„Herr Hartl“, begann der gräßliche Rat und
Domänendirektor Dr. jur. und ökonom. Rein-
hold Siebentraut, indem er sich seinen Nigar-
renstummel mit schrägem Kopf neu entzündete.
„Herr Hartl, Sie wissen doch Bescheid um unser
Hotel Sonnenhof am Klobenstättel?“

„Objekt S/XVI, gewiß, Herr Direktor.“

„Sabaha —“ lachte da Dr. Einödshofer im
tiefen Bass dazwischen, „S/XVI! Jenneweins
Schmerzenskind! Sabaha!“

Der Domänendirektor schmunzelte hinter
seinem Stummel und paffte ein paar Wölflchen
nebenheran heraus.

„Die Sache ist nämlich die, Herr Hartl“, fuhr
er fort, „Sie müssen nach Weiskirchen auf drei
oder vier Wochen nach Sonnenhof gehen.“

„Auf den Klobenstättel!“ wiederholte Julius
tonlos.

Nichtig. Es ist einiges nachzusehen, die
Buchhaltung und der ganze Betrieb ist kon-
trollieren. Sie müssen auch allgemein Bericht
geben und zusehen, wie es sich dort oben macht.
Ich wollte Jennewein schicken, aber der weigert
sich —“

„Hartl!“ lachte Dr. Einödshofer dazwischen.
„Und noch dazu im kalten, unheimlichen Win-
ter, mitten in die Gefahren des Hochgebirges!“

„Gott segne dich, Jennewein, und deinen
Groll!“ dachte Julius, ohne indes eine Miene
zu verziehen.

„Sie sind doch Skifahrer! Gehen Sie gern?“
fragte der Rechtsanwält.

Nun wurde Julius doch über und über rot,
aber er konnte nichts anderes als ein winziges
„Ja“ ausbilden.

„Dabei ist ja gleich gesagt, Siebentraut, einen
Skifahrer müssen Sie hinschicken, in drei Teuf-
fels Namen, der Hartl soll doch auch mal her-
ausziehen, ob dort ein richtiger künftiger Ton
herrscht und wie der Laden geht. Also über-
anstrengen brauchen Sie sich nicht, Hartl!“

„Sie werden Ihre genauen Arbeitsanwei-
sungen noch erhalten, Herr Hartl.“ Dr. Sie-
bentraut bemühte sich, wieder in einen etwas
disziplinierteren Ton und Abstand zu kommen.
Er paffte einen Ring in der Dade eines Auto-
zeifens ins Zimmer und schaute auf den
Rechtsanwalt. „Wir müssen heute nur noch
einige grundsätzliche Dinge erwähnen.“ Nach
ein Ring, noch ein betonterer Blick auf Dr.
Einödshofer.

Dieser sprang nun plötzlich wieder auf, trat
bist an Hartl heran und sagte ihm mit feinen
Niefenfüßchen an den Schultern.
„Hartl, frage er eindringlich, „was halten
Sie von den Gerüchten hier um unseren Erb-
schaftsbetrieb?“

„Herr Doktor“, erwiderte Julius klar und
bestimmt, „hier im Hause sprechen wir nicht
davon und draußen ist dies alles längst ver-
schollen.“

„Sehr gut!“ Dr. Einödshofer leute die Hände
am Rücken zusammen, blickte Julius noch ein-
mal nach ins Auge und begann dann im Zim-
mer auf und ab zu wandern, als höre er kaum
auf das, was Dr. Siebentraut nun noch zu
sagen hatte.

„Wir sind gehalten, Herr Hartl, jeden unserer
Angehörigen nach einer gewissen Zeit oder nach
bestimmter Konakität oder bei Antritt einer
Dienstreise zu verpflichten, auf jede zufällige

Möglichkeit acht zu haben, die geeignet wäre,
ein gewisses Dunkel über einem verangenen
Schicksal aufzuhellen . . .“

„Kurz und gut, die Sache ist die —“ fiel Dr.
Einödshofer dem Domänendirektor ins Wort;
der aber hob beschwörend die Hände:

„Ich bitte, lieber Doktor, ich muß die Sache
ordnungsgemäß vorbringen. Es ist tatsächlich
höchstwahrscheinlich, daß eine erbchaftsberech-
tigte Person namens Karl vorhanden ist, heute
etwa 20 Jahre alt, die aber durch eine unglück-
liche Verkettung verschiedener Umstände ver-
schollen ist. Beziehungswise die Briefe und
Schriften, die hier wichtig wären, vor zwanzig
Jahren während der Russeneinfälle in Öst-
preußen verloren gingen. Die näheren traurigen
Einzelheiten der damaligen Ereignisse sind
hier und für Sie ohne Belang. Es handelt
sich, wie gesagt, lediglich um die Person namens
Karl, heutiger Zuname unbekannt. Sicher ist
jedoch das eine, daß diese Person ein Medaillon,
eine Art Amulett besitzen müßte, das geeignet
wäre, gewisse Zusammenhänge zu klären, die
besagter Person höchstwahrscheinlich unbekannt
sind.“

„Bin bitterböse, Frau Krause“ / Heitere Skizze von J. S. Röster

Frau Krause vermietet möblierte Zimmer.
Zwei Stück hat sie davon. Eines mit Erker,
worin der Flügel steht. Und ein Zimmer
neben der Küche, auf den Hof hinaus. Erst
vermietete Frau Krause das Wohnzimmer für
dreißig Mark und das Schlafzimmer für vier-
zig, denn es war weitaus schöner und ließ
einen gewissen Komfort nicht vermissen. Dann
aber entschied sie, daß es einfacher wäre, beide
Zimmer zum gleichen Preis zu vermieten,
und verlangte für jedes Zimmer vierzig. Dies
widerum sah der Mieter des Hofzimmers
nicht ein. Gleiches Geld für ungleiche Dinge?
Eine Ermäßigung, die Frau Krause einig war
für das Komforth Zimmer fünfzig Mark ver-
langten ließ. Mit der Zeit aber war ihr der
Unterschied zu schmerzhaft, und sie entschied sich,
es wieder wie früher zu machen und jedes
Zimmer zum gleichen Preis abzugeben. Nur
als sie nochmals nach oben aus, so daß jetzt
auch das Hofzimmer fünfzig Mark
kostete. Und in diesem Zimmer wohnte Hugo
Götze.

„Das Zimmer ist teuer“, dachte Hugo Götze,
„dafür muß es sicher andere Vorteile haben.
Denn umsonst erhält ja Frau Krause nicht
diesen enormen Preis. Sicher, ganz bestimmt
hat es andere Vorteile!“

Es hatte keine. Es gab weder eine Tochter
im Haus, noch wurde mehr als einmal am
Tage aufgeräumt, und von den drei Wirren
im Kronleuchter brannte immer nur eine.
Wenn Hugo Götze Frau Krause brauchte,
war sie nie daheim. Wenn er sie aber nicht
brauchte, was höchst selten vorkam — denn
Hugo Götze war ein ordentlicher Mensch —
stand sie mit beleidigtem Gesicht in der Tür.

Einmal aber brachte Hugo Götze am
Abend drei Freunde mit. Man feierte Hugos
Geburtsstag, braute einen Punsch und spielte
zum Schluß Karten. Kurz nach Mitternacht
trennte man sich. Bei Frau Krause brannte
noch Licht. Am nächsten Morgen lag ein Zettel
auf dem Tisch:

„Meine Wohnung ist kein Wirtshaus. Bin
bitterböse, Frau Krause.“

Das ging nun Hugo Götze über die Gut-
schnur. „Meine liebe Frau Krause“, sagte er,
„schließlich darf ich doch wohl noch in meinem
Zimmer wohnen?“

„Was? Ich höre schwer.“
„Ich meine nur —“
„Wie?“

„Also gut, ich ziehe aus.“
Hugo Götze sagte das leise. Aber schon hatte
es Frau Krause gehört.

„Was wollen Sie? Ausziehen wollen Sie?“
schimpfte sie los. „Ziehen Sie nur! Am Ersten
hätte ich Ihnen sowieso gekündigt. Meine
Zimmer haben nie leer. Bei mir wohnen nur
bessere Herren. Ich habe überhaupt nicht
nötig, zu vermieten. Sie glauben wohl, Sie
finden anderswo etwas Besseres?“

Hugo Götze fand etwas Besseres. Ein
wunderschönes Zimmer bei einer Frau Meier.
Das Zimmer war licht. Das Zimmer war
sauber. Frau Meier war freundlich. Man ver-
traute sich ausgesprochen, und Hugo Götze war
glücklich, dieses Zimmer gefunden zu haben.

Eines Tages läutete es an der Tür.
Frau Krause stand draußen . . .

„Ach, Sie wohnen hier?“ sagt sie, als sie
Götze entdeckte. „Sie wohnen bei meiner
Schwägerin? Na, Luise, an dem Herrn wirst
du noch deine Freunde erleben! Der Herr hat
auch bei mir gewohnt. Aber nur vier Wochen.
Dann war es aus mit der Herrlichkeit. Du
weißt doch, Luise, ich habe nur Dauermieter;“

Dr. Reinhold Siebentraut zog bei diesen
Worten nicht ohne theatralische Geste ein klei-
nes Etui aus der Schreibtischlade und legte es
geöffnet vor Hartl hin. Julius beugte sich auf-
geregt darüber. Es war eine etwa talergroße
goldene Scheibe, darauf, nur ein wenig kleiner,
ein matter blauer Stein; in den Stein war
wieder in feinsten Goldblecharbeit das Ju-
lius nur zu bekannte gräßlich Krabbenfells- und
Oberwaldenfeinsche Wappen eingelegt.

„Dieses Medaillon hier ist eine vollkommen
getreue Nachbildung des gesuchten. Sie haben
es gesehen. Sie verpflichten sich ehrenwörtlich,
darüber nicht zu schwätzen. Notabene ist das
Ganze eine Formschäbe, denn es besteht leider
wenig Hoffnung, daß die Sache je aufgeklärt
wird.“

Dr. Siebentraut hatte die letzten Worte
etwas leiser gesprochen und schickte dabei zu
Michael Einödshofer hinüber, der im Hinter-
grund des Zimmers vor einem Kalender stehen-
geblieben war und diesen zu studieren schien,
als ginge ihn alles das Gesagte weiter nichts
an. Einen Augenblick herrschte nun Totenstille
in dem Zimmer. Dann drehte sich Dr. Einöd-
shofer brüsk um, trat zum Schreibtisch, ergriff
haftig das Medaillon und hielt es einige Se-
kunden in der Hand. Julius kam es vor, als
würden die aufmütigen, lustigen Augen des
Mannes star und finstler; aber nur für den
Bruchteil einer Sekunde. Mit einer Värtlich-
keit, die man den Kräften dieses Mannes gar
nicht angetraut hätte, legte er das Geschmeide
in das Kästchen zurück und Dr. Siebentraut
schloß es wieder fort.

Es gab noch dieses und jenes betreffs des
Hotels zu besprechen; das Medaillon und das

wer einmal bei mir gewohnt hat, kommt
immer wieder — aber jener Herr kommt mir
nicht wieder, der Herr nicht! Pah nur auf,
Luise — du wirst noch dein blaues Wunder
an ihm erleben!“

Frau Meier schaute mißtrauisch auf ihren
Mieter.
„Nun, Herr Götze —“, sagte sie, ein wenig
spitz.

„Aber Frau Meier“, erwiderte Hugo Götze,
„Sie kennen mich doch nun schon geraume
Zeit, wir haben oft abends zusammen Halma
gespielt, ich habe Sie in die Diner mitgenom-
men, ich habe Ihnen Gumm ausgeführt, wir
haben uns doch immer ausgezeichnet ver-
standen —“

Frau Krause lachte groll auf:
„Schön reden kann er, was, Luise? Mich
hat er auch damit geküßelt, der Hugo Götze!
Aber nicht lange. Dann habe ich ihm einen
Zettel geschrieben!“

„Einen Zettel? Was stand denn darauf?“
Frau Krause stemmte ihren Schirm in den
Tisch:

„Meine Wohnung ist kein Wirtshaus. Bin
bitterböse, Frau Krause.“

Frau Krause, die sonst nie ihre Schwägerin
besucht hatte, erschien jetzt jeden Tag und er-
kundigte sich nach den Erfahrungen, die man
inzwischen mit jenem Herrn gemacht hatte.
Das Leben wurde für Hugo Götze zur Hölle.
Was blieb ihm übrig? Er zog aus. Er zog
gleich in eine andere Stadt, nur ja jener
Frau Krause nicht einmal mehr auf der
Straße begegnen zu müssen.

In dieser neuen Stadt fand er ein wohnlich
möbliertes Zimmer und vertrat sich mit sei-
nem Wirtshausbesitzer. Drei Monate ver-
gingen. Da mußte eines Tages die Wirtin
verreisen und verpachtete ihrem Mieter, eine
gute Freundin von ihr würde von auswärts
kommen und für ihn sorgen. Die Freundin
traf ein. Es war Frau Krause . . .

Schon am ersten Tage — Hugo Götze hatte
die vertretende Freundin noch nicht zu Gesicht
bekommen, da er erst spät abends heimkehrte
— sollte das Unheil hereinbrechen. Hugo Götze
sah über einer größeren Arbeit und schrieb
die ganze Nacht durch, bis zum Morgengrauen.
Am nächsten Morgen fand er einen Zettel
durch die Türhülle geschoben:

„Wir mausen das Licht auch nicht! Kaufen
Sie sich eine Kerze! Bin bitterböse, Frau
Krause.“

Hugo Götze lief, was ihn die Beine trugen.
„Wie wieder möbliert wohnen!“ schwor er
sich. „Ich heirate!“ Und er ging zu jener
schönen, blonden Verkäuferin, die er schon
lange in sein Herz geschlossen hatte, und
fragte:

„Hilbe, willst du meine Frau werden?“
„Sie flog ihm um den Hals.
„Was für ein wundervoller Zufall!“ rief
sie dann.

„Ein Zufall?“
„Ja. Ich kann dich gleich meiner Mutter vor-
stellen, Hugo.“

„Ich denke, deine Mutter wohnt nicht in
dieser Stadt?“
„Hilbe lachte . . .

„Tut sie auch nicht, Hugo. Aber gestern ist
sie zu Besuch nach hier gekommen. Ich will
gerade zu ihr gehen. Gehst du mit?“
Hugo Götze ging mit.

Er hätte nicht mitgehen sollen.
Hilbes Mutter war Frau Krause . . .

Geheimnis drum herum wurden nicht mehr er-
wähnt.

Endlich war Julius entlassen. Er verbeugte
sich vor dem Domänendirektor, dann vor dem
Rechtsanwalt, und an der Tür noch einmal
vor beiden zugleich. Er zog die Tür hinter
sich zu, sah vorsichtig rechts und links den Gang
entlang; dann aber, die Aktenmappe vor sich
hinhaltend, begann er einen ebenso launigen
wie ritual merkwürdigen und verzückten Tanz,
zu dem er bei ungläublichsten Bein- und Arm-
verrenkungen im Takt immer nur die Worte
flüster: „Sonnenhof — Klobenstättel“ und die
Augen nach oben drehte. So war es ihm ent-
gangen, daß der Hausmeister Huber schon eine
Weile um die Ecke sah, die Arme in die Gegend
einzigiger Hüften stemmte und in Sekunden-
zwischenräumen bedächtig den Kopf schüttelte.

„Na, gar so begeistert tat er aber nicht!“ hatte
Siebentraut sich loben zu Dr. Einödshofer ge-
äußert und „Der ist schon richtig!“ dieser
lachend geantwortet, als Huber eintrat.

„Stimm's mit dem Hartl, daß er richtig ist,
Huber?“ rief ihm Einödshofer immer noch
lachend entgegen.

„Spinna tuat er, der damische Kerl, der da-
mische!“ brummelte Huber prob. Der Rechts-
anwalt ahnte wohl den Zusammenhang, denn
er lachte noch mehr. Huber, der einst im Felde
sein Durst gewaschen war, durfte sich stets ein
offenes Wort erlauben. „Da tanzt er zerückt wie
Harrischer vor der Tür, und nachher druckt er
mir a Markl in d'Hand . . .“

„Was habe ich gesagt, Siebentraut?“
Und auch der gräßliche Rat und Domänen-
direktor Dr. jur. und ökonom. Reinhold Sie-
bentraut mußte schmunzeln. —

Inzwischen war Julius in das Zimmer des
Oberbuchhalters geplagt wie ein Dragoon in
ein Mädchenkonventionat.

„Herr Jennewein, ich fahre nach Sonnenhof,
Verzeihung! auf das Objekt S/XVI, drei oder
vier Wochen!“

„So!“ erwiderte Kaver Jennewein trocken und
blinzelte über das flexible Lineal auf Julius.

„Ja, und mit Ski natürlich, Verzeihung,
mit diesen langen geraden Holz Brettern, wissen
Sie . . .“ und Hartl zeichnete imaginäre Skifig-
uren in die Luft.

„Aft Ihnen vergnügt, Hartl!“ meinte Jenne-
wein bisshu, und bekümmerten Sinnes sah er
im Geiste seinen Schützling und Bekehrte teils
zwischen halbangezogenen Bar-Girls auf lang-
beinigen Sockern sitzen, teils in wütenden
Schneeorkanen auf Felsgipfeln seinen Geist
aufgeben; und damit alle Hoffnung auf einen
ordentlichen, linealgeraden dereinstigen Nach-
folger auf dem zwar auch hochbeinigen, aber
ehrlichen Buchhalterhoder schwinden. „Eine
harte Prüfung für Sie, Hartl!“

„Na, na, gar so viel Arbeit scheint es nicht zu
geben, und dafür werde ich mein Können schon
beweisen.“

„Ihr Können, Hartl? Davon spreche ich
nicht. Eine Prüfung für Ihren Charakter,
draußen in der lockeren Welt.“

Kaver Jennewein ergriff eine Bilderzeit-
schrift, die auf dem Posteingangstisch lag, und
schlief eine Anzeigenseite auf. Man sah ein
hübsches Mädchen in leichtem Badeanzug auf
einem Holzstoh vor einer Hütte, inmitten einer
weiten Winterlandschaft, sitzen, eine Dose in
der Hand, aus der sie sich soeben irgendeine
Schmiere auf den Rücken zu streichen schien,
während sie über die Dose weg den Beischauer
verführerisch anlächelte.

„So geht es dort zu, so, so, soooo!“ ereiferte
sich Jennewein und sein Handrücken trommelte
rhythmisches auf das nette Mädchenbild. „Aft
das solide? Aft das eine Art?“

Julius leute die Hände auf den Rücken,
beugte sich ein wenig über die Zeitschrift und
sagte ganz harmlos:

„Ein richtiges Schickel, alle Achtung!“

Kaver Jennewein brauste nicht auf; Kaver
Jenneweins Miene verriet nicht einmal den
Schatten einer Wiberrede. Kaver Jennewein
war völlige Ergebung in den Lauf einer ver-
sehr angefertigten Welt, in das Unglück einer
leitenvertauschten Bilanzanstellung. Wieder
einmal sah er visionär die biedere Tarofrunde
seines Stammisches als letzte Insel einer
besseren Zeit aus der Sintflut der gegenwärtigen,
schlechten, emporgagen.

„Du spät!“ feuerte er ergriffen und beugte
sich über Seite 205 des Speisenkontos.

(Fortsetzung folgt)

Humor

Die beiden Freundinnen gehen spazieren.
„Stehst du die Bank dort? Da habe ich
meine Verlobung aufgefächert!“

„Das war wohl eine sehr dramatische
Szene?“

„Keineswegs. Er ist nicht gekommen, und
da bin ich nach einer halben Stunde auch ge-
gangen!“

„Ach komme aus Tangermünde.“
„Aus Tangermünde? Bleibt das am Meer?“
„Nein, an der Elbe.“
„An der Elbe??? Ich denke, da liegt Ham-
burg!“

Göring Jagdgast des Königs von Italien

Erholungstage auf Capri

Rom, 17. Januar. Ministerpräsident Göring hat sich am Sonntagvormittag mit seiner Begleitung als Gast des Königs in das königliche Jagdgebiet von Castell Prozano begeben, wo nach der Jagd von König Viktor Emanuel zu Ehren des Ministerpräsidenten ein Frühstück veranstaltet wurde.

Am späteren Sonntagnachmittag hat der Ministerpräsident die Besichtigung Roms und seiner Umgegend fortgesetzt. Am Montagvormittag begibt sich dann der Ministerpräsident einer Einladung des italienischen Kronprinzen folgend in den Bergzug nach Neapel. Am Montagabend fährt Göring auf einem italienischen Torpedobootsjäger nach Capri, um nach den ehrenvollen Festlichkeiten und Besprechungen dieser Tage in Rom etliche Tage der Ruhe und Erholung zu verbringen.

Mit den wärmsten Worten schildern die Zeitungen in ihren bebilderten Berichten den Besuch des Generaloberst in der Fliegerstadt Capri sowie die glänzende Aufnahme, die ihm ein auserlesenes Publikum in der königlichen Oper bereitet hat. Als eine besondere Ehre wird empfunden, daß der Ministerpräsident trotz der außerordentlichen Inanspruchnahme es sich nicht nehmen ließ, der Galavorstellung bis zum Ende beizuwohnen. Als der Ministerpräsident in Begleitung seiner Gemahlin rechts von der Königsloge erschien, erhoben sich alle Anwesenden und brachten nach dem Spielen der Nationalhymnen den deutschen Ehren Gästen begeisterte Ovationen dar.

Göring vor der deutschen Kolonie in Rom

Ministerpräsident Göring hatte am Sonntagabend der deutschen Kolonie in Rom mit einem Besuch in ihrem neuen Heim eine ganz große Freude bereitet. Er sprach unter Beifallstimmen. Immer deutlicher sehe man die große Frage, die Europa in zwei Lager scheide. In Italien bestehe eine Bewegung von der gleichen Grundlage wie unsere, mit einem Mann, der unser Führer so ähnlich ist an Kraft, an Einfühlbereitschaft und im Dienst an seinem Volk. Hier sind zwei Völker, die sich beide zu gleichen Idealen bekennen und darum auch die gleichen Feinde haben. Deshalb werde sich Volk zu Volk finden in gemeinsamer Abwehr gegen die gemeinsame Gefahr.

Nikolaus von Berg

(Berlin, 17. Januar)

Der Vorkämpfer für die Rechte der deutschen Minderheiten in Europa, Nikolaus von Berg, ist am Freitag in der Berliner Charité an den Folgen einer Operation gestorben.

Der Verstorbene, ein geborener Deutscher, war außenpolitischer Beauftragter des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa. In Genf, Paris und Londoner politischen Kreisen war er eine bekannte Persönlichkeit. Er hat mit diplomatischem Ge-

sicht außerhalb der Reichsgrenzen über die Lage der deutschen Minderheiten in der Welt mit gutem Erfolge aufklärend gewirkt.

Rote Truppen in Sianfu

(Schanhai, 17. Januar)

Nach einer Meldung des Rundfunksenders Sianfu sind am Freitag 5000 Mann roter Truppen in Sianfu einmarschiert. Am Samstag setzten in Sianfu das Hauptquartier der roten Truppen errichtet worden. Regierungsflugzeuge setzten inzwischen ihre Flüge über Sianfu und die benachbarten

Städte fort. Sie warfen Flugblätter ab, in denen die Bevölkerung und das Militär zur Unterstützung Nanjings aufgefordert werden.

Sowjetpanien ist unser Ziel!

(Salamanka, 17. Januar)

Der „Außenkommissar“ der bolschewistischen Nachhader in Balencia, Alvarez del Bazo, gab in einer Rundfunkrede mummendend an, daß es das Ziel der Bolschewistenherrschaften von Balencia sei, ein Sowjetpanien zu errichten. Er erklärte wörtlich, daß Sowjetpanien Sowjetrußland in jeder Beziehung nachahmen müsse. Die Beziehungen zu Sowjetrußland müßten immer enger gestaltet werden.

Kurzberichte aus aller Welt

Die Polizei kann zufrieden sein

Voller Erfolg des „Tages der deutschen Polizei“

(Berlin, 18. Januar)

Auch der zweite „Tag der deutschen Polizei“ in Berlin war ein großartiger Erfolg. Wieder konnten Tausende von Sammlern unter der feillich gestimmten Menge reiche Ernte fassen. Die Nachfrage nach den kleinen blauen Verlehrscheinen war so groß, daß die Bestände schon am Vormittag fast überall ausverkauft

Auch in der Faschingszeit an die Bedürftigen denken

Kauft die Fastnachtsabzeichen des WBFV!

waren. Die Konjunktur gab einfallreichen Sammlern Anlaß zu regelrechten Verlehrscheinen zugunsten des WBFV. Viele Tausende von Flugblättern und Aufklärungsblätter zur Unfall- und Verbrechertätigkeit, teils mit humorvollen Bildern und einprägsamen heiteren Versen, wurden verteilt. In zahlreichen Filmvorführungen, praktischen Übungen usw., wurde auf die Berliner ein Großangriff, ein Aufklärungs- und Propagandefeldzug durchgeführt, der bestimmt von nachdrücklicher Wirkung sein wird.

Besuch bei der deutschen Luftwaffe

Britische Fliegeroffiziere in Staaten eingetroffen

(Berlin, 18. Januar)

Auf dem Flugplatz Staaten traf am Sonntagnachmittag eine Abordnung von Offizieren der britischen Luftwaffe ein, die auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst

Göring, der deutschen Luftwaffe einen mehrstägigen Besuch abstattete. Die Offiziere werden bis zum 22. d. M. in Berlin bleiben.

Am heutigen Montag wird das Jagdgeschwader „Mittelhafen“ beauftragt. Weiter wird die britische Abordnung u. a. Fliegerhorste, Fliegerschulen, Truppenteile der Luftwaffe, die Luftkriegsakademie und Werke der Luftfahrtindustrie besuchen. Es ist das erstmal, daß Vertreter der britischen Luftwaffe der deutschen einen Besuch abstatten.

Bund Deutscher Karneval

Eine Neugründung zur Pflege des Karnevalbrautums

(München, 18. Januar)

Am Sonntagnachmittag wurde in München in Gegenwart von Vertretern aller deutschen Karnevalsgesellschaften der „Bund Deutscher Karneval“ gegründet. Oberregierungsrat Gutierrez vom Reichspropagandaministerium unterstützte die Neugründung, dafür zu sorgen, daß der Karneval ein Volksfest werde, wie er es in der Vergangenheit gewesen sei. Nur die Karnevalsvereine könnten die Träger des Karnevalsabbaus sein, und sie müßten in einer von Staats wegen betreuten Organisation eine Stütze erhalten. Bürgermeister Ebel-Röhl wandte sich gegen Veruche, den Karneval als Mummel anzusehen und ihn für Zwecke des Fremdenverkehrs auszunutzen. Der neue Präsident, Ratsherr Richard-München, berief Bürgermeister Ebel zu seinem Stellvertreter. Zweiter Vizepräsident ist Oberregierungsrat Gutierrez. Im Präsidium sind ferner „Kraft durch Freude“ und die führenden Karnevalsgesellschaften vertreten.

Großfeuer in einer Zuckerraffinerie

(Stuttgart, 18. Januar)

In der Sachverständigen der Zuckerraffinerie Münstler (Süddeutsche Zuckerwerke, Stuttgart-Ganstadt) brach am Sonntagnachmittag ein Brand aus, der schnell um sich griff. Beim Eintreffen der Feuerwehren bildete der große Lagerbehälter ein Flammenmeer. Dank des tatkräf-

tigen Eingreifens der Wehren, die von Stahl und Arbeitsdienst energisch unterstützt wurden, gelang es, den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Spänen der Wohltätigkeit

Ueber 100 Wohltätigkeitsvereine in Oesterreich aufgelöst

(1) Wien, 18. Januar

In der letzten Zeit wurden von der Wiener Polizei mehr als 100 Wohltätigkeitsvereine aufgelöst, weil es sich herausgestellt hatte, daß sie ihre Sammlungen hauptsächlich für die Kaffe der Vereinsfunktionäre durchführten. So gab es u. a. einen „Verein notleidender Gewerbetreibender“, der 0,2 v. H. seines Umsatzes seinem Vereinszweck und 99,8 v. H. seinem Vorstand zur privaten Verwendung zuführte. Einem „Verein für Versicherung erkrankter Hausierer“ gelang es, durch ein großes Netz von Agenten zahlreiche Mitglieder zu werben. Versicherungsbeträge sind niemals ausgezahlt worden. Im ganzen hat die Polizei einen Schadensbetrag von mehreren 100 000 Schilling errechnet.

Ueber 100 Tote und Verletzte

Schweres Eisenbahnunglück in China

(Schanhai, 18. Januar)

Ein schweres Eisenbahnunglück auf der Kantonbahn forderte am Samstag über 100 Tote und Schwerverletzte. Ein durch Selbstentzündung von Schwefelsäure entzündetes Feuer erfasste drei vollbesetzte Personenzüge des fahrenden Zuges, die in kurzer Zeit eingeebnet wurden. Die Pauli unter den Fahrgästen vermerkte noch die Zahl der Opfer. Der Materialschaden soll mehrere 100 000 Dollar betragen.

Französischer Industrieller in Bilbao ermordet

(Paris, 17. Januar)

Der „Petit Parisien“ meldet aus Avila, daß in Bilbao ein französischer Industrieller namens Samel von den rotenorden ermordet worden ist. Er wurde von einem marxistischen Mitgliedsbater angezeigt, weil er in einem Kaffeehaus einen Rosenkranz in seinem Taschentuch versteckt hatte.

Verleger und Herausgeber: Dr. H. Anttel

Hauptredaktion: Karl Aug. Seibfried; Stellvertreter des Hauptredaktionleiters: Walther Goleßen, verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Karl Aug. Seibfried; für Feuilleton, Theater und Musik: Hans Eder; für Nachrichten, Handel und Bilder: Walther Goleßen; für Lokales und Sport: Hans Reich; für Baden und Unterhaltung: Bert Raegle; für die Wochenblätter: „Wochenblatt“, Karl Aug. Seibfried; für Anzeigen: Heinrich Schreiber; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Erscheinungstermin der Schriftleitung: von 11-12 Uhr. Redaktionsleitung: Dr. H. Anttel, Berlin-Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 184, Fernsprecher H 7, Wilmersdorf 5561. — Für ungelieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. M. XII. 36: 9355. Druck bei G. Braun, GmbH, Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 15. 12. 36 gültig.

Am 16. Januar, nachmittags 3 Uhr, verschied meine liebe herzensgute Frau, unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Schlothauer

geb. Wild

Korb, Hirschlanden, Hamburg, Bischofswerda i. Sa., Artern

Um stille Teilnahme bittet

W. Schlothauer und Kinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, 1/2 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Goethestraße 32

Das gute Besteck

vom Fachgeschäft

Karl Hummel, Werderstr. 11/13

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Anzeigen entnommen)

Wälfersbach

Am Mittwoch, den 3. Februar 1937, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Rathaus in Wälfersbach (Amt Ettlingen) die Jagdordnung des gemeinschaftlichen Jagdbestandes Wälfersbach für die Dauer von 9 Jahren öffentlich versteigert. Bildband: Niederwild. Größe der Jagd: 435 Hektar Wald, 404 Hektar Wälder und Wiesen. Näheres durch den Jagdvorsteher.

Lahr

Die der Mittelbadischen Eisenbahnen u. a. in Lahr gehörigen, bisher als Nebenbahnen betriebenen Bahnen von Lahr nach Bühl, von Rastatt nach Schwarzbach und von Ottenheim nach Lahr, nebst Abzweigung von Ottenheim nach Offenburg werden vom 1. Jan. 1937 ab in Eisenbahnen des allgemeinen Verkehrs umgewandelt und der Reichsautobahn unterstellt. Die Aufsicht führt der Präsident der Reichsautobahndirektion in Karlsruhe, in seiner Eigenschaft als Reichsautobahndirektor für Bahnaufsicht.

Obergrombach

Die Gemeinde Obergrombach verleiht am Dienstag, 19. Jan., in den Abteilungen des Gemeindevorstandes Obergrombach 274 Eier ludens, 37 Eier eisernes, 78 Eier gemischtes, 125 Eier lockeres Hühner- und Brühlhühner und 750 ducene Hühner.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr am Bahnhofsgebäude Obergrombach an der Gombelsholzer Straße.

Tauberbischofsheim

Das Wasser- und Straßenbauamt Tauberbischofsheim vergibt nach den allgemeinen Vertragsbedingungen (MBO DIN 1961) die Lieferung von Kalkstein und Gerüst für die Unterhaltung seiner Reichs- und Landstraßen im Rechnungsjahr 1937/38. Angebotsberechtigte können von dem oben genannten Bauamt besogen werden. Die Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Schotterlieferung I, Reichs- und Landstraßen“ versehen bis zum 28. Januar 1937, um 10 Uhr, beim Wasser- und Straßenbauamt Tauberbischofsheim einzureichen, wo um diese Zeit die Öffnung der Angebote in Anwesenheit etwa erschienenen Bewerber erfolgt.

Ausschlussfrist: 4 Wochen.

Rinlingen

Brennholz-Versteigerung

Bad. Forstamt Bretten, Dienstag, den 19. Jan., nachm. 1.30 Uhr, im Ritzing Mar. in Rinlingen aus Staatswald Rinzlingen: 225 Ster meist buch. Brennholz und 1230 Wellen. Nach der Versteigerung werden 31 Stangen aus der Hand abgegeben. Am Anschlag an die Versteigerung Veräußerung der Holzgeldschuldscheine, Auskunft durch Forstwart Böckle, Rinlingen.

Etein

Brennholz-Versteigerung

Bad. Forstamt Bretten, Donnerstag, 21. Jan., vorm. 9 Uhr, in der „Arone“ in Etein aus Staatswald Schalkenberg: 142 Ster Brennholz (darunter 65 Ster Nadelholz) und 3045 Wellen. Nach der Versteigerung werden 21 Lose Stangen aus der Hand abgegeben. Am Anschlag an die Versteigerung Veräußerung der Holzgeldschuldscheine, Auskunft durch Forstwart Böckle, Etein.

Bruchsal

Deutsche Post u. Telekommunikationsverwaltung

Berlin, Zweigstellenamt Bruchsal, d. 21. 1. 1937. Die Posten des Direktors Hermann Hub ist erledigt.

Tanz Vollrath

Kaiserstraße 235

Beginn neuer Kurse Einzelunterricht

Offene Stellen

Einfaches, junges Mädchen mit guten Empfehlungen, von älterer Dame per 1. Februar gesucht. Wälfersbach, 15 1 Zentrale

Verkäufe

Rüchse 140 cm, Tisch, 2 Stühle, 1 Sofa, 115 RM.

Furniß Kaiserstraße 235, Eisenhandarbeiten.

Nähmaschinen

geb., auch repariert, mit gutem Nähfuß, 150 RM. an der Abendkasse zu haben.

Wälfersbach, Nähmaschinen, Kaiserstraße 110.

Vermietungen

Kanonierstr. 20, ist im 3. Et. rechts auf 1. Febr. oder später eine schöne 3-Z.-Wohnung mit Bad zu vermieten. Näh. Götterstr. 6, 11, Tel. 3096.

Bahnhofsnähe

gut möbl. Zimmer, mit Bad, ist zu verm. Schmeierstr. 5, d. Kammerstr.

Mietgesuche

Berufstätige Dame sucht ruhige, sonnige 2-2.1/2-Wohnung mit eingetrag. Bad in g. Hause d. Südw. o. Mittelstadt auf 1. IV. 37. Ang. m. Preisang. unt. Nr. 757 ins Tagblatt, erbet.

Kaufgesuche

Armee-Feldstecher

mit Strichplatte (Vervielfachung) und Leder-Etui zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 737 ans Tagblattbüro erbeten.

Wollen Sie den Führerschein erlangen?

dann bitte in der

Fahrschule Gottfried Lewertoff

Karlsruhe, Adlerstraße 15 an der Kaiserstraße

Behördl. ermächtigter Fahrlehrer

Mitglied der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrzeugwerke Fachgruppe Fahrlehrer

Langjährige Tätigkeit als Fahrlehrer bürgt für gründliche u. gewissenhafte Ausbildung

Kraft durch Freude

Treibt Leibesübungen!

Sportamt!

Gente, Montag, den 18. Januar, laufen folgende Kurse: Allgemeine Körperkultur, Männer und Frauen, 20 Uhr; Winterberglauf, 20 Uhr; Reiterabende, 20 Uhr; Kriegeroberkörperkultur, 20 Uhr; Frühliche Gymnastik und Spiele, Frauen, 20.30 Uhr; Südbadische Winterberglauf, 20.15 Uhr; Zulauf, 20.30 Uhr; Münchener Konservatorium, 20.30 Uhr; Neue Turnhalle.

Deutsche Gymnastik, Frauen, 19 Uhr; Seimboldschule, 19.30 Uhr; Reiterabende, 19.30 Uhr; Reiterabende, 14.30 Uhr; Schachabende.

Schwimmen, Männer, 21.30 Uhr; Reiterabende, 21.30 Uhr; Männer und Frauen, 20 und 21 Uhr; Reitbahn, 20.30 Uhr; Männer und Frauen, 20 Uhr; Hochschulsportplatz.

Anmeldung und Auskunft: Sportamt der NSD, Kraft durch Freude, Kammerstr. 15, Fernruf 7375, oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Deutsche Gymnastik, Frauen: Wir beginnen mit einem neuen geschlossenen Kurs für Deutsche Gymnastik in der Südbadischen. Beginn 19.30 Uhr, Aufschub für 6 Unterrichtsabende 2.40 RM. Anmeldung am Übungsabend bei der Lehrkraft.

Abf-Warte

Ein jedes schwarze Recht in jedem Betrieb ist das Sportprogramm des Sportamtes anzuschlagen.

Bildungsstätte Karlsruhe

Wochenplan:

Montag, 20 Uhr: Rathausaal, Hallischer Kammermusikabend des Volkstheater, Eintrittspreis 0.50 RM.

20 Uhr: Büchermärkte, 14. Familien- u. Elternberatung, 20 Uhr in der Kunsthalle Lichtbildvortrag „Moritz v. Schwind“ von Prof. Dr. Albrecht (Arbeitskreis: „Die Kunsthalle und ihre Schätze“).

Dienstag, 19.30 Uhr: Karlsruher, 89. Fotokurs, 20 Uhr: Margaretenhöhe, Malen und Zeichnen.

20 Uhr: Schellensmuseum, Wälfersbach, 20 Uhr: Eintrachaal, Schriftsteller Holdebauer: Erlebnis am der Waldfront.

20 Uhr: Büchermärkte, 14. Schachkurs, 20 Uhr: Margaretenhöhe, Malen und Zeichnen, Donnerstag, 19.30 Uhr, Sophienhöhe, Handarbeit und Feim.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37

Ortsgruppe Hauptpost, Ausgasse Herrenstraße 46

Für die Hilfsbedürftigen der Gruppe 6 werden Dolchfahne ausgeben. Diese müssen am Dienstag, 19. Jan., mittags zwischen 3 und 5 Uhr abgeholt werden. Nicht abgeholte Dolchfahnen verfallen.

Es ist nicht ausgeschlossen

daß der Brietträger Sie nicht antrifft und dadurch die Erneuerung des Abonnements auf das Karlsruher Tagblatt unterbleibt. War das bei Ihnen der Fall, geben Sie bitte noch heute den nachstehenden Zettel an die Post weiter.

An das Postamt, hier

Bei mir ist der Lezugspreis für das Karlsruher Tagblatt für den kommenden Monat noch nicht erhoben. Ich wünsche das Karlsruher Tagblatt aber weiter zu beziehen und bitte das Weitere zu veranlassen.

Namen _____

Ort _____

_____ str. Nr. _____